Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Träger und alle Poststanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 33. Mittwoch, 9. Februar 1938. 86. Jahrgang.

Frankreich „ohne Vertrauen in die Zukunft."

Verheerende bevölkerungspolitische Auswirkungen. — Sterblichkeitsziffern höher als die Geburtenzahl.

Alarmschrei im Senat.

Paris, 9. Febr. **Der Senat behandelte in seiner Dienstagnachmittagssitzung das Problem des Geburtenrückganges in Frankreich, worauf schon seit einiger Zeit in der französischen Presse unter Betonung der erfolgreichen Maßnahmen in Deutschland und Italien nachdrücklichst hingewiesen wird. Senator Pernot, der schon seit Jahren für eine gesunde Bevölkerungspolitik eintritt, hatte an die Regierung eine Anfrage über die bevölkerungspolitische Lage in Frankreich auf Grund der letzten statistischen Erhebungen und über die Maßnahmen der Regierung zur Aufhebung des Geburtenschwundes gerichtet.**

In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Chautemps, des Innenministers Sarraut, des Staatsministers Bonnet und anderer Mitglieder der Regierung ergriff Senator Pernot das Wort, um, wie er ausführte, einen Alarmschreiauszustoßen und der Regierung Gelegenheit zu geben, sich über ein Problem zu äußern, von dem die Zukunft der französischen Familie und Frankreichs selber abhänge. 1867 gab es in Frankreich noch über eine Million Geburten, im Jahre 1900 nur noch 900 000 und 1936 war die Ziffer sogar auf 630 000 gesunken. Dazu sei der bis 1935 beträchtliche Geburtenüberschuß nun zu einem immer stärkeren Sterbeziffer-Überschuß geworden.

In den letzten 2½ Jahren habe Frankreich mehr als 57 000 Einwohner verloren. Dagegen hätten Deutschland und Italien im Jahre 1935 und 1936 beträchtliche Geburtenüberschüsse zu verzeichnen. Noch schwerwiegender als diese Ziffern seien die vorauszusehenden Folgen. Der Redner wies vor allem auf die Vergreisung der Bevölkerung hin. Wenn in der Sterbeziffer und Geburtenziffer sich nichts ändern würde, dann werde im Jahre 1955 der Sterbeüberschuß 106 000 und 1980 sogar 429 000 betragen. Bei gleichbleibender Zunahme der Sterblichkeit würde Frankreich folglich in 50 Jahren sogar nur 30 Millionen Einwohner zählen statt 41 000 000 heute. Die Folgen dieser Entwicklung seien auf allen Gebieten unabsehbar.

Das Beispiel Deutschlands beweise, daß der Kampf gegen die Entvölkerung möglich sei. Die Gründe für den Geburtenschwund in Frankreich seien moralischer, wirtschaftlicher und sozialer Natur. Es fehle das notwendige Vertrauen in die Zukunft. Die Durchführung des 40-Stunden-Gesetzes habe dazu geführt, daß mehr als 80 000 junge Leute vom Lande in die Großstädte abgewandert seien. Ein weiteres schwerwiegendes Moment sei die Arbeit der Frau. Als notwendige Abhilfemaßnahme empfahl Senator Pernot, die Regierung müsse den kinderreichen Familien Hilfe und Unterstützung ermöglichen. Vor allem müßten die Familienzulagen erhöht und ausgedehnt werden.

Senator Pernot empfahl, eine Kommission zum Studium der Probleme der Familie und der Bevölkerungspolitik einzusetzen. Er forderte den Ministerpräsidenten auf, von der Tribüne des Senates einen Alarmschrei in das ganze Land auszustoßen. „Wir haben", so schloß Senator Pernot, „nicht nur die Last der Vergangenheit, sondern auch der Zukunft Frankreichs zu tragen. Eine Politik, die dem Land das Vertrauen und den Glauben wiedergibt, ist notwendig; das Heil Frankreichs beruht in der Rückkehr zu den antiken Tugenden des Heimes, die starke Völker und blühende Nationen schuf." Der Minister für öffentliche Gesundheit, Marc Rucart, schloß sich den Ausführungen des Senators Pernot vollkommen an. Die Regierung verhehle sich nicht, daß die Frage des Geburtenrückganges den Bestand Frankreichs selbst betreffe, daß die Lösung aber sehr schwierig sei. Neben der schon bestehenden Generalinspektion für Kinder werde jetzt ein Organismus gegründet werden, ein Rat, der alle Maßnahmen zusammenfassen solle. Für die Bevölkerungspolitik und kinderreiche Familien seien zur Zeit über 450 000 000 Franken Kredite vorgesehen. Die Regierung wünsche lebhaft, auf diesem Gebiet noch mehr tun zu können. Alle Vorschläge des Senators würden sorgfältig geprüft werden.

Die Fortsetzung der Aussprache wurde auf nächsten Donnerstagnachmittag vertagt. Die Aussprache erfordere es, daß auch der Ministerpräsident dem Senat die Ansicht der Regierung über dieses so vielseitige Problem auseinandersetzen werde.

+

Wenn man an die Lobpreisungen denkt, die Paris und London bei jeder Gelegenheit der Demokratie widmen, mutet dieses Selbstbekenntnis im französischen Senat immerhin merkwürdig an. Sollte die demokratische „Freiheit" doch nicht der Weisheit letzter Schluß sein? Was kann sie schon bedeuten, wenn sie nicht die fundamentalsten Voraussetzungen zu schaffen vermag: Lebensfreude und Vertrauen in die Zukunft! Uns sagt dieser „Alarmschrei" nichts Neues. Wir haben am eigenen Leibe erfahren, daß die viel gerühmten demokratischen Freiheiten die Lebensgrundlagen eines Volkes untergraben. Von Interesse ist für uns nur, daß die Verfechter des bankrotten Systems sein Unvermögen auf so drastische Art eingestehen. Daß sie das vielgelästerte neue Deutschland als Vorbild heranziehen mußten, war für die Männer an der Seine sicher peinlich. Aber Tatsachen lassen sich eben auf die Dauer nicht leugnen.

Francos Sieg bei Teruel.

Örtlicher Erfolg oder Durchbruch?

Die nationalspanischen Heeresberichte lassen klar erkennen, daß die Truppen Francos bei Teruel sehr bedeutende Erfolge erringen, zahlreiche Gefangene und eine reiche Beute einbringen konnten. Damit werden wieder Namen lebendig, die schon einmal, nämlich in den großen Kämpfen Mitte Dezember vorigen Jahres, genannt wurden. Die Stoßrichtung zielt allerdings diesmal nicht direkt auf Teruel, das vorerst noch im Besitz der Roten geblieben ist. Die erste Offensive, die Mitte Januar einsetzte, erstreckte sich vielmehr auf den Raum etwas nördlich von Teruel, so daß die Angriffsrichtung also an Teruel selbst vorbeiging. Nach wenigen Tagen erreichten die nationalen Truppen den Alfambra-Fluß und konnten von hier aus wichtige Zufahrtswege der Roten unter Feuer nehmen. Es schob sich zunächst einmal ein Zwischenspiel an der südwest-spanischen Front ein, worauf dann vor einigen Tagen der Angriffsraum nördlich Teruel ausgeweitet werden konnte. So wurde die rote Front am Alfambra-Fluß entlang über das Dorf Alfambra hinaus mit Erfolg angegriffen. In etwa 50 Kilometer Frontbreite gehen hier die Roten zurück. Es wurde der nationalspanischen Heeresleitung sogar möglich, Kavallerie zu ihrer Verfolgung einzusetzen, die in dem engen Alfambra-Tal nicht ohne Schwierigkeiten vor sich ging. Durch den Einsatz der Kavallerieverbände wurde der Rückzug hier jedenfalls in regellose Flucht verwandelt. Die nationalspanische Front konnte auf diese Weise nicht unerheblich nach Osten vorgeschoben werden. Durch diese neue Frontlinie war es möglich, die bisherige Bedrohung der Straße Teruel—Saragossa zu beseitigen, so daß die Nationalspanier jetzt wieder über eine gute Zufahrtsstraße verfügen und auch die Eisenbahnlinie nach Saragossa, die unweit der Straße verläuft, vermutlich bis nahe an die Front heran in Betrieb nehmen konnten. Das ist für den Nachschub natürlich von größter Bedeutung. Es läßt sich im Augenblick aber noch nicht übersehen, ob dieser Einsturz der roten Front nördlich Teruel das Ende des Stellungskrieges bedeutet und ob hier etwa die Entscheidung gesucht wird. Die Roten hatten bekanntlich seinerzeit ihre Offensive gegen Teruel, die ihnen einige Erfolge brachte, eröffnet, weil sie von diesem am weitesten nach Osten vorspringenden Punkt der Front einen Vorstoß Francos befürchteten, der unter Umständen einen Keil zwischen Valencia und Barcelona treiben kann. Man wird aber gut tun, zunächst einmal die weitere Entwicklung abzuwarten. Es ist nicht zu übersehen, ob Franco über ausreichende Truppen verfügt, um den jetzigen Erfolg über den örtlichen Charakter hinaus auszuweiten. Ebenso wenig läßt sich im Augenblick sagen, ob die Roten in der Lage sind, Reserven heranzuschaffen und so den Stoß Francos aufzufangen. Man hat die im Angriffsraum in Mitleidenschaft gezogenen Sowjetspanier auf etwa 60 000 Mann beziffert. Da nach Ansicht englischer Beobachter im Raum von Teruel insgesamt 80 000 Rotspanier stehen sollen, so würden also ¾ dieser Kräfte bereits in die rückwärtige Bewegung verwickelt sein. Im Augenblick muß man sich jedenfalls mit der Feststellung begnügen, daß Franco erhebliche Erfolge erzielt hat und daß der Rückschlag, den die Nationalspanier bei Teruel Ende vorigen Jahres erlitten, mehr als gut gemacht ist. Ob durch die jetzigen Bewegungen Teruel selbst wieder in die Hand Francos fällt, und ob der Vorstoß über Alfambra ausgedehnt wird, muß die Entwicklung zeigen.

Japan lehnt das Mitteilungsersuchen über seine Flottenbaupläne ab

Vor der Antwort Tokios an Washington, London und Paris.

„Tokio Nichi Nichi" präzisiert den japanischen Standpunkt.

Tokio, 9. Febr. (Funkmeldung.) (Ostasiendienst des DNB.) Nach einer Mitteilung der „Tokio Nichi Nichi" sind das japanische Außenamt und die Marinestellen grundsätzlich entschlossen, das ultimative Ersuchen der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs um Mitteilung der japanischen Flottenbaupläne abzulehnen. Die japanische Antwort erfolge spätestens am Ende dieser Woche und berücksichtige, daß die Überreichung der Washingtoner, Londoner und Pariser Noten als gemeinsamer Schritt der drei Mächte in Tokio anzusehen sei, da diese Noten im Kernpunkt übereinstimmten.

Die japanische Antwort werde hervorheben, daß Japan am Londoner Vertrag der drei Mächte unbeteiligt und infolgedessen auch zu keiner Erklärung über sein Flottenbauprogramm verpflichtet sei. Der Hinweis der drei Mächte auf die sogenannte Gleitklausel berühre die japanische Regierung nicht. Wenn Japan durch die Kündigung des Washingtoner Abkommens und seine Nichtbeteiligung am Londoner Flottenvertrag seine Rüstungsfreiheit wieder hergestellt habe, so bedeute das keineswegs eine auf Angriffsabsichten abgestellte Aufrüstung, sondern habe vielmehr die defensive Sicherung nach dem Grundsatz der Nichtbedrohung und des Nichtangriffes bewirken sollen.

Japan sei, fährt das Blatt fort, jederzeit zu Verhandlungen über qualitative Begrenzungen bereit, sofern seine Vorschläge zur quantitativen Begrenzung, das heißt also zum Rüstungsausgleich unter Anerkennung der Gleichberechtigung aller Nationen, als Verhandlungsbasis anerkannt würden. In Tokio werde eine solche Lösung der Flottenfrage als der richtige Weg zur Erhaltung des Weltfriedens und zur Wiederherstellung gegenseitigen Vertrauens angesehen.

In politischen Kreisen wird dazu betont, Hirota habe im japanischen Reichstag den festen Willen der Regierung zu erkennen gegeben, daß Japan nichts unversucht lassen werde, um die Beziehungen zu den Flottenmächten auf ihre traditionelle Grundlage freundschaftlicher Verständigung zurückzuführen. Japan lehne aber jede Einmischung in den Ostasienkonflikt, wie sie in dem gemeinsamen Vorgehen der drei Mächte erblickt werden könnte, grundsätzlich ab.

1500 Sowjetflugzeuge in Fernost.

Japan zu Gegenmaßnahmen genötigt.

Tokio, 8. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) **Auf eine Anfrage im Unterhaus teilte Kriegsminister Suginama mit, daß die Sowjetluftwaffe im Fernen Osten über 1500 Flugzeuge stationiert habe. Die Mehrzahl dieser Flugzeuge entfalle auf die Küstenprovinz. Kriegsminister Suginama betonte, daß Japan durch diese sowjetrussische Bedrohung gezwungen werde, seine Luftwaffe auf einen Stand zu bringen, der sich allen Möglichkeiten gewachsen zeige.**

Typisch bolschewistisch: Kirchen wurden Viehställe!

Depots von fünf roten Divisionen erbeutet.

Der erste Abschnitt der Kämpfe um Teruel beendet.

Salamanca, 9. Febr. (Funkmeldung.) Wie der Heeresbericht der Nationaltruppen vom Dienstag mitteilt, wurden die Säuberungsoperationen im Abschnitt von Alfambra weiter fortgesetzt, wobei über 1000 Gefangene gemacht wurden. 1247 feindliche Leichen wurden beigesetzt. Eine riesige Menge von Kriegsmaterial verschiedenster Art wurde angesammelt, darunter zwei Zeuglager, zwei Lebensmittelspeicher sowie ein Lastwagenzug mit Proviant. Mehrere hundert Familien, die vor den roten Horden geflohen waren, sind wieder in ihre Wohnungen zurückgekehrt. Außer den im Heeresbericht vom Montag gemeldeten Abschüssen feindlicher Flugzeuge konnten noch drei weitere Apparate, darunter ein Martin-Bomber, unschädlich gemacht werden.

Wie der Frontberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros ergänzend erfährt, sind den nationalen Truppen die gesamten Proviant- und Zeugvorräte von fünf bolschewistischen „Divisionen" in die Hand gefallen. Weiter wurden über 2000 Gewehre sowie 100 schwere und leichte Maschinengewehre erbeutet.

Am Dienstag ergab sich ein sowjetrussischer Tank mit seiner Besatzung, indem er eine weiße Fahne zeigend, von den Roten zu den nationalen Linien fuhr.

Die von den nationalen Truppen eroberten Dörfer bieten wie immer ein Bild, wie man es von den bolschewistischen Schergen und Mordbrennern nicht anders gewohnt ist: Überall haben die Bolschewisten gepfündert und die Gotteshäuser in der unglaublichsten Weise besudelt. So hatten die roten Horden die Kirchen zu Kasernen, Autogaragen und sogar zu Viehställen benutzt!

Der nationale Rundfunksender Salamanca meldet, daß der erste Abschnitt der Schlacht von Teruel nach 72stündigem Kampf beendet ist. Während der Kämpfe wurden etwa 160 feindliche Stellungen und 30 Ortschaften besetzt. Der Geländegewinn beträgt 800 Quadratkilometer. Die nationalen Truppen haben über 7000 Gefangene gemacht.

Der Held Ost-Afrikas.

Dem General von Lettow-Vorbeck sind zu seinem 50jährigen Soldatenjubiläum viele und herzliche Glückwünsche zuteil geworden, denen sich das ganze deutsche Volk aus innerster Dankbarkeit angeschlossen hat. Es wird in der Geschichte aller Zeiten ein unvergängliches Ruhmesblatt bleiben, wie der Kommandeur der deutschen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika gegen eine gewaltige Übermacht durch über vier Jahre siegreich gekämpft hat. Lettow-Vorbeck war erst kurze Zeit in der Kolonie, als der Krieg ausbrach, er fand außer den schwachen Formationen der Schutztruppe mit ihrer ungenügenden Ausrüstung keine Kampfmittel, die für einen modernen Krieg ausgereicht hätten. Durch die Opferwilligkeit der deutschen Farmer und Beamten, durch die Hingabe und Treue der Eingeborenen war der damalige Oberst in die Lage versetzt, jahrelang die feindlichen Angriffe siegreich abzuwehren. Als dann die Übermacht über alle Landesgrenzen eindrang, trug Lettow-Vorbeck mit einem kühnen Entschluß den Krieg in das benachbarte portugiesische Gebiet, er schwenkte dann rasch entschlossen nach Norden, um auf dem Zuge in den Kongostaat die Nachricht vom Waffenstillstand zu erhalten. Unbesiegt und in verbissenem Schmerz legte die kleine Schar ihre Waffen nieder: es waren fast nur Beutegewehre fremder Herkunft, mit denen sie den Kampf bis zum bitteren Ende ehrenvoll geführt hat, von dem sich die farbigen Krieger Ostafrikas noch lange erzählen werden, wenn sie an den Wachtfeuern sitzen. Es war eine ritterliche Geste, wenn dem hochverdienten Manne, der jetzt in Bremen wohnt, der englische Konsul als Vertreter seiner Regierung die aufrichtigsten Glückwünsche zu seinem Militärjubiläum aussprach.

Der Führer beglückwünscht General von Lettow-Vorbeck.

Berlin, 9. Febr. (Funkmeldung.) Der Führer hat General von Lettow-Vorbeck zu seinem 50jährigen Militärjubiläum telegraphisch seine Glückwünsche in herzlichen Worten übermittelt.

Eröffnung des Reichsberufswettkampfes

durch Dr. Ley und Baldur von Schirach.

Berlin, 8. Febr. Der Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen wird am Freitag, den 11. Februar um 20.30 Uhr im Sportpalast mit einer Großkundgebung eröffnet, auf der der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, vor Vertretern des Staates, der Partei, der Wehrmacht, der Wirtschaft und der Lehrerschaft sprechen werden. Auf der Kundgebung werden Werkscharen und Frauen aus den Betrieben, Hitlerjungen und BdM.-Mädels das schaffende Deutschland vertreten. Mit dieser Großkundgebung beginnt der gewaltige Wettkampf in allen Gauen Deutschlands in 4500 Wettkampforten, um am 1. Mai, dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes, seine Krönung zu erfahren.

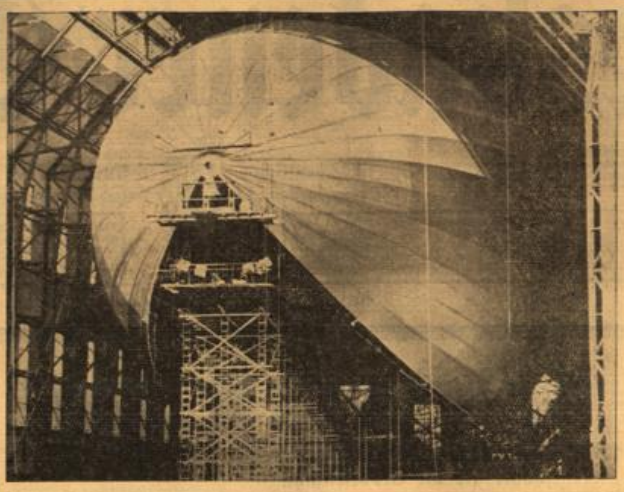
Verständigungsbereite Wissenschaft.

Dr. Filchner dankt den britischen Behörden für ihre Unterstützung.

Berlin, 8. Febr. Der Leiter der Kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Gesandter Dr. Stieve, gab am 7. Februar einen Empfang zu Ehren des Forschungsreisenden und Nationalpreisträgers Dr. Filchner. Außer dem Gelehrten und seiner Tochter hatten der Einladung Folge geleistet: der Botschaftsrat der englischen Botschaft, Sir George Ogilvie-Forbes, der englische Militärattaché Mac Farlane sowie der erste Sekretär der englischen Botschaft, Mr. Kirkpatrick.

Nachdem Gesandter Dr. Stieve die Anwesenden begrüßt hatte, ergriff Dr. Filchner das Wort, um gegenüber den Mitgliedern der englischen Botschaft seiner aufrichtigen Dankbarkeit für die vielfältige und erfolgreiche Hilfe Ausdruck zu verleihen, die ihm im Verlauf seiner Expedition durch die britischen und britisch-indischen Behörden zuteil geworden war. Dr. Filchner erwähnte besonders die zu seiner Befreiung unternommenen Maßnahmen des britischen Generalkonsuls in Kaschgar, Major Packmann, sowie in lebhafter Dankbarkeit die freundschaftliche Hilfeleistung des englischen Vizekonsuls Gillette, der selbst die Anstrengungen einer beschwerlichen Reise nicht gescheut hatte, um den Forscher während seiner Haft in Chotan zu besuchen. Zuletzt hob Dr. Filchner in seiner Ansprache noch die ersprießliche Zusammenarbeit mit dem Survey of India (dem Vermessungsamt für Indien) hervor, mit dem er die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Forschungsreise bearbeitet hat.

Im Anschluß an Dr. Filchner ergriff Sir George Ogilvie-Forbes das Wort zu einer im verbindlichsten Geiste gehaltenen Ansprache.



Der neue Zeppelin geht seiner Vollendung entgegen.

„LZ. 130", das neue Helium-Zeppelin-Luftschiff, nähert sich seiner Vollendung. Der Luftriese wird noch in diesem Jahre seine regelmäßigen Fahrten über den Ozean antreten. Die Bespannung ist, wie man auf dem Bilde sieht, schon teilweise durchgeführt. (Freigegeben durch „Luftschiffbau Zeppelin" Nr. 130/XIV/16.

(Schirner-Wagenborg-M.)

Vor einer neuen Epoche der deutschen Luftschiffahrt.

Höchstmaß an Sicherheit durch Heliumgas.

„LZ. 130" im Sommer in Betrieb.

Frankfurt a. M., 8. Febr. Auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main geht der Gerüstbau der zweiten Luftschiffhalle seiner Vollendung entgegen. Dann wird es auch nicht mehr lange dauern, bis das neue Luftschiff „LZ. 130" von Frankfurt aus seine Fahrten nach Nordamerika aufnimmt.

Das neue Luftschiff sollte ursprünglich bis auf unbedeutende Abänderungen ein genaues Ebenbild des Luftschiffes „Hindenburg" sein. Die Tatsache, daß die Umstellung von Wasserstoffgas (auf das auch „LZ. 130" zuerst eingerichtet war) auf Heliumgas erfolgte, hat jedoch eine Reihe von Umwandlungen an dem neuen Luftschiff notwendig gemacht. Dem Vorteil der Unbrennbarkeit des Heliumgases steht bekanntlich der Nachteil seiner geringeren Tragfähigkeit gegenüber. Dieser Nachteil kann in bestimmten Fällen zwar bis zu einem gewissen Teil ausgeglichen werden durch eine Vorrichtung zum Erwärmen des Heliums (erwärmtes Gas hat bekanntlich einen gesteigerten Auftrieb). Es war aber dennoch nicht zu vermeiden, daß auch die Inneneinrichtung des mit Helium gefüllten Luftschiffes leichter gestaltet werden mußte. Dabei sollte jedoch auch nicht auf die Bequemlichkeit verzichtet werden. So richtete man das neue Luftschiff nun für den Überseeverkehr nach Amerika auf 40 Fahrgastplätze ein. Die neue Anordnung der Fahrgasträume ist so gut ausgedacht und den Anforderungen des Luftschiffes angepaßt, daß die Fahrgäste fast noch ein größeres Maß von Bequemlichkeit vorfinden werden als auf dem „LZ. Hindenburg".

Mag das neue deutsche Luftschiff auch weniger Fahrgäste aufnehmen können als ein mit Wasserstoffgas gefülltes, so ist dafür auch ein Höchstmaß von Sicherheit gewährleistet, denn die einzige Gefahrenquelle, die der deutschen Luftschiffahrt bisher innewohnte, und die bei dem Zusammentreffen von sehr viel unglücklichen Umständen zur Katastrophe führen könnte, das Wasserstoffgas, ist nunmehr ausgemerzt.

Wenn nun im Sommer wieder das Luftschiff seine Kreise über Länder und Meere zieht, so werden wir mit Stolz feststellen dürfen, daß die deutsche Luftschiffahrt wieder auferstanden und daß nun eine Epoche der Entwicklung angebrochen ist, die nach menschlicher Berechnung nicht mehr unterbrochen wird.

Italienisch-englische Fühlungnahme in London angebahnt.

Die englische Presse zu den neuen Nichteinmischungsbemühungen.

Moskau sucht natürlich wieder zu stören.

London, 9. Febr. (Funkmeldung.) Die Londoner Morgenblätter sprechen im Zusammenhang mit den am Dienstag erfolgten Unterredungen, die Lord Plymouth zur Vorbereitung der nächsten Sitzung des Nichteinmischungsausschusses geführt hat, neuerlich von einer sich anbahnenden englisch-italienischen Fühlungnahme.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" bezeichnet die spanische Frage als eine Art Prüfstein für die englisch-italienischen Beziehungen. Wenn man in der spanischen Frage zu einer Übereinkunft gelange und diese dann ohne Verzögerung in die Tat umgesetzt werde, würden sich automatisch auch die Aussichten für Besprechungen über eine allgemeine Verständigung bessern.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, daß Graf Grandi am Dienstagabend mit dem ständigen Unterstaatssekretär Cadogan eine Unterredung gehabt habe. Seitdem Italien seine Bereitschaft zur Verstärkung der Patrouillentätigkeit im Mittelmeer erklärt habe, scheine eine wirksamere Zusammenarbeit auch in den anderen Fragen des spanischen Konfliktes aussichtsreicher zu sein. Die gestrigen Besprechungen hätten allerdings noch keinen Fortschritt in der dabei aufgeworfenen Frage der Freiwilligenzurückziehung gebracht. Man habe lediglich die verschiedenen Methoden geprüft, wie man die Gesamtfrage anpacken könnte. Britischerseits seien neue Vorschläge gemacht worden, die noch geprüft würden, und über die sich jetzt die Botschafter mit ihren Regierungen auszusprechen hätten.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Expreß" schreibt, Edens Bemühungen, die Freiwilligen aus Spanien herauszubekommen, seien gestern abend in Gefahr gebracht worden durch die glatte Weigerung der Sowjetregierung, mitzutun. Nunmehr werde der französische Botschafter Corbin „in Anbetracht der Freundschaft seiner Regierung mit der Sowjetregierung" versuchen, den Sowjetbotschafter Maisky umzustimmen.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" glaubt sogar, mitteilen zu können, daß die britische Regierung bereit sein würde, im Rahmen eines allgemeinen Abkommens über die verschiedenen wichtigen Mittelmeerfragen auch die Anerkennung des italienischen Imperiums zuzugestehen. Bezüglich der letzten Besprechungen in London erklärt das Blatt, Schwierigkeiten befürchte man erneut von Sowjetrußland, dessen Botschafter wieder einmal Bedingungen für die Zugestehung der Kriegführenden-Rechte gestellt habe, über die eine Einigung schwerlich zu erzielen sein dürfte. Wieder einmal habe es jedenfalls den Anschein, als ob Sowjetrußland sich mit Absichten trage, einen Fortschritt der Nichteinmischung zu torpedieren.

Heute Volksabstimmung in Ulster

Entscheidung über Irlands Einheit. — Bleibt Ulster bei England?

Fünf Parteien im Kampf.

ns. **Berlin,** 9. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In ganz Nordirland, dem sogenannten Ulster, finden heute Parlamentswahlen statt, denen insofern eine größere Bedeutung zukommt, da es hier weniger um die Mandatsverteilung im neuen Parlament geht, als vielmehr darum, ob die Bevölkerung Ulsters die Vereinigung mit dem unabhängigen Staat Eyre wünscht. Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurden diese Wahlen plötzlich Mitte Januar anberaumt, als nämlich de Valera in seinen Londoner Verhandlungen mit Chamberlain das alte Thema der irischen Einheit anschnitt. Der Premierminister von Ulster, also jener 6 Nordprovinzen, in denen einst protestantische Engländer zur Sicherung der Insel angesiedelt wurden, parierten diesen Vorstoß de Valeras, dessen Ziel die Schaffung eines einheitlichen Großirlands, also die Einbeziehung Ulsters in den irischen Staat ist, dadurch, daß er das Parlament auflöste und Neuwahlen ausschrieb. In einer amtlichen Begründung wurde ausdrücklich darauf verwiesen, daß de Valera die Frage Großirlands in London anschneiden wolle. Deshalb sei es erforderlich, die Stimmung unter der irischen Bevölkerung festzustellen. Die Wahlen würden daher den Charakter einer Volksabstimmung darüber haben, ob Ulster sich dem irischen Staat Eyre anschließen, oder ob es bei England bleiben will.

Obwohl es sich also um eine Volksabstimmung über das weitere Schicksal Ulsters handelt, wird der Wahlkampf doch von 5 Parteien geführt. Die Hauptgegner des Anschlusses an Eyre sind die Unionisten, die Partei, die den Ministerpräsidenten stellt und die im aufgelösten Parlament von den insgesamt 52 Sitzen 37 inne hatte. Zu ihnen gesellen sich noch zwei ziemlich unbedeutende Splitterparteien dieser Partei, die bei den letzten Wahlen keine Erfolge aufzuweisen hatten. Befürworter der Lostrennung von England und des Anschlusses an Eyre sind vor allem die Nationalisten, die im Parlament 9 Sitze hatten, und deren Stimmenzahl ausschlaggebend für das Ergebnis der Volksabstimmung sein dürfte. Sie gelten als die eigentliche Partei de Valeras, der sie angeblich auch unterstützen soll. Insbesondere tritt für den Anschluß an Eyre die Arbeiterpartei ein, die bisher 2 Mandate innehatte und schließlich die Partei „Fianna Fail", deren Abgeordneter de Valera selbst war, der aber sein Mandat im Parlament von Ulster niemals ausgeübt hat. Eine erneute Aufstellung de Valeras hat man dadurch unmöglich gemacht, daß man von allen Kandidaten einen Schein unterzeichnen ließ, durch den sie sich verpflichten, ein ihnen etwa zufallendes Mandat auch wahrzunehmen.

Es ist begreiflich, daß man nicht nur in ganz Irland, sondern auch in London der heutigen Volksabstimmung in Ulster mit dem allergrößten Interesse entgegensieht. Ihr Ergebnis dürfte die geplanten weiteren Verhandlungen de Valeras mit der englischen Regierung jedenfalls sehr stark beeinflussen.

Staatsbesuch des englischen Königspaares in Paris.

Enthüllung des australischen Kriegsdenkmals.

London, 8. Febr. Wie am Dienstagmittag amtlich in London mitgeteilt wurde, werden König Georg VI. und die Königin Elisabeth dem französischen Staatspräsidenten in Paris vom 28. Juni bis zum 1. Juli einen Staatsbesuch abstatten. Der König wird dabei das australische Kriegsdenkmal bei Villers-Bretonneux enthüllen.

Die Einzelheiten des Besuches sind noch nicht festgelegt. Es handelt sich um den ersten Staatsbesuch, den der König und die Königin seit der Thronbesteigung im Auslande abstatten. Der Besuch erfolgt auf Einladung des französischen Staatspräsidenten.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Weltpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Oempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Leonhardt; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Anzeigenliste Nr. 5. — Druckschriften-Auflage Jan. 1938: 21 946. Sonntags allein: 27 187.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Diplomingenieur Heinrich Gelpke.

Luftkrieg ohne bindendes Recht.

Es erscheint verwunderlich, daß eine so viel und mit so sehr großer Wirkung angewandte Waffe wie die der Kriegsfliegerei, im eigentlichen Sinne bis auf den heutigen Tag ohne völkerrechtlich bindende internationale Regelung geblieben ist. Daß dem tatsächlich so ist, beweisen die auch in jüngster Zeit wieder hervortretenden Bestrebungen, die „Humanisierung" des Luftkrieges in Spanien auf eine allgemeingültige Formel zu bringen. Auch über mancherlei Bombardements und sonstige Ereignisse des Luftkrieges, wie wir sie außer in Spanien auch in Abessinien und im Fernen Osten sehr oft gesehen haben, gehen bekanntlich die Meinungen darüber sehr auseinander, ob die Rechtsgrundlagen anfechtbar seien oder nicht.

Man weiß, daß die Bestrebungen, zu internationalem Abkommen auf dem Gebiete der Kriegsführung zu gelangen, erst aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammen. Das Jahr 1856 brachte die Pariser Seerechtsdeklaration, das Jahr 1864 die bekannte Genfer Konvention. Erst um die Wende des 19. Jahrhunderts wurden auf den Haager Friedenskonferenzen 1899 und 1907 völkerrechtliche Abkommen über den Landkrieg geschlossen, während die Londoner Seerechtsdeklaration aus dem Jahre 1909 die völkerrechtlichen Grundlagen auch auf den Seekrieg ausdehnten. Rechnen wir zu diesem Komplex auch die Konferenz von Washington (1922) über die Verwendung von U-Booten und Giftgasen, sowie die Haager Sachverständigenkonferenz von 1922/23 über Funkentelegraphie und Luftkrieg, so hätten wir eigentlich bereits alle grundlegenden internationalen Abkommen umrissen. Es ist aber hervorzuheben, daß die letzteren drei Konferenzen entweder niemals ratifiziert wurden oder aber nur von wenigen Staaten als bindend anerkannt sind. Unstreitig verboten sind nur der Meuchelmord am Feinde, die Tötung des wehrlosen Feindes, der Mißbrauch der Parlamentär- und Nationalflagge, des Roten Kreuzes, der Uniform und Militärabzeichen sowie die Plünderung. Üblich, jedoch nicht bindend, ist die Schonung von Gebäuden für den Gottesdienst, für die Krankenpflege, für Kunst und Wissenschaft und von solchen, die deutlich erkennbar frei von militärischer Besetzung bleiben.

Obwohl es bereits seit Ende des 18. Jahrhunderts Luftfahrzeuge gibt und solche auch im Kriege Verwendung fanden — es sei nur an den amerikanischen Sezessionskrieg und an den Krieg von 1870/71 erinnert —, begann das, was wir als Luftkrieg bezeichnen, erst während der Kämpfe in Tripolis, kurz vor dem Weltkriege. 1914 war man über die völkerrechtliche Zulässigkeit der Verwendung von Luftfahrzeugen im Kriege überhaupt noch nicht im klaren. Die Regeln des Luftkrieges mußten daher aus dem Land- und Seekriegsrecht hergeleitet werden. Das Thema war zwar im Haag sowohl 1899 als 1907 behandelt worden; modernes Auslegungsmaterial datiert aber frühestens aus dem Jahre 1922, der vielbesprochenen Abrüstungskonferenz von Washington zwischen USA., England, Frankreich, Italien und Japan; man weiß, daß diese Abmachungen inzwischen längst gekündigt wurden und ihre Gültigkeit verloren. 1899 kam es auch zu einem Verbot des Abwurfes von Geschossen und Sprengstoffen aus Luftfahrzeugen, das aber nur auf fünf Jahre befristet wurde. Nachdem unterdes alle wichtigen Staaten Luftflotten gegründet hatten, wurde 1907 im Haag eine Erneuerung des Verbotes nicht angenommen, da von 44 Staaten nur 17 dafür stimmten und eine Reihe von anderen Nationen, darunter Deutschland, Frankreich, Rußland und Japan, überhaupt fehlten.

Der wichtigste gewohnheitsrechtliche Grundsatz des Luftkrieges wurde sinngemäß aus Artikel 25 der Landkriegsordnung übernommen: „Es ist untersagt, unverteidigte Städte, Dörfer, Wohnstätten und Gebäude mit welchen Mitteln es auch sei, anzugreifen oder zu beschießen." In Artikel 18 des Luftkriegsordnungentwurfes wird die Anwendung von Luftfahrzeugen grundsätzlich erlaubt, jedoch eine Beschießung offener Plätze nicht gestattet, wenn dadurch lediglich eine Einwirkung auf die Zivilbevölkerung beabsichtigt ist oder Ziele ohne militärische Bedeutung heimgesucht werden sollen. Der Artikel 24 des gleichen Entwurfes, der allerdings niemals bindendes Recht geworden ist, erklärt die Beschießung von Luftfahrzeugen aus nur dann als gerechtfertigt, wenn sie sich gegen Ziele von militärischem Wert richtet, und zwar auch mittelbare, wie zum Beispiel Fabriken und Werkstätten für Kriegsbedarf. Verboten sollte es bleiben, offene Plätze außerhalb des Operationsgebietes zu bombardieren, mit der Ausnahme allerdings, daß dadurch etwa militärische Zwecke erreicht werden sollten. Vorgesehen war es, Personen und Sachschäden ziviler Natur zu entschädigen. Aus dieser sehr weitgefaßten Regelung würde sich praktisch also fast jeder Luftangriff auf Fabriken und Werkstätten, Kasernen usw. als zulässig erweisen, wenn eben irgendein militärischer Zweck damit verbunden ist. — Wenn sich die Landung und Versorgung von Kriegsluftfahrzeugen in neutralen Ländern nach Artikel 3 des fünften Haager Abkommens eindeutig verbietet, so ist damit eigentlich der einzige Punkt berührt, der als eine Art völkerrechtlicher Bindung für den Luftkrieg bezeichnet werden kann. H. W.

Die Judeninvasion aus Rumänien nach Österreich.

Schnelles Eingreifen der Regierung gefordert.

Wien, 8. Febr. Die österreichische Regierung hat sich bekanntlich dem Verlangen weitester Volkskreise nach gesetzlichen Maßnahmen gegen die ostjüdische Invasion nicht verschlossen. Bei dem langsamen Arbeiten der gesetzgeberischen Maschinerie aber dürfte es noch einige Zeit dauern, bis die entscheidenden Gesetze in Kraft treten können. Diese zeitliche Lücke haben sich vor allem die Juden aus Rumänien zunutze gemacht, die jetzt schon bis nach Graz vorgedrungen sind. Zu den vielen Stimmen, die ein rasches Inkrafttreten der Einwanderungssperre fordern, gesellt sich nun auch der Verband der Christlich-Deutschen Bundesbahnbediensteten, der in seinem Organ „Der österreichische Eisenbahner" gewissermaßen in letzter Stunde die maßgebenden Stellen um schnelles Zugreifen ersucht, wobei besonders auf die zahllosen jüdischen Verbrechen der Nachkriegszeit hingewiesen wird.

Angesichts der drohenden Gefahr eines Massenzuzuges ausgewiesener Juden, so schreibt das Blatt, erscheint es unerläßlich, die Grenzen Österreichs gegenüber einer solchen Einwanderung hermetisch abzusperren. Die seinerzeit aus Galizien eingewanderten Juden haben Österreich schon genug Schaden zugefügt. Die vielen hundert Millionen Schilling, die durch den Zusammenbruch der Kreditbank, des Phönix, und anderer Großbanken dem österreichischen Volksvermögen verlorengegangen sind, und die Wunden, die jüdische Großunternehmer damit dem österreichischen Volk geschlagen haben, sind weder geheilt noch überwunden.

Der Aufsatz schließt mit dem Satz: Österreich muß den Österreichern erhalten werden. Es kann und darf nicht geduldet werden, daß aus Rücksicht auf das Weltjudentum lebenswichtige Interessen des eigenen Volkes geopfert werden.

Das neue Fremdengesetz soll übrigens nicht nur der Bekämpfung der jüdischen Einwanderung, sondern, wie eine Wiener Lokalkorrespondenz meldet, dazu dienen, den Aufenthalt von Personen zu kontrollieren, die die Kosten ihres Aufenthaltes auf österreichischem Boden von Organisationen bestreiten, die zum Bundesstaat Österreich in politischem Gegensatz stehen.

Wiener Repressalien gegen Jugoslawien.

Wien, 8. Febr. Der zwischen Österreich und Jugoslawien wegen der Ende Dezember 1937 erfolgten Ausweisung österreichischer Staatsbürger entstandene Konflikt hat nun zu Repressalien von österreichischer Seite geführt. Dazu wird von der offiziösen Politischen Korrespondenz eine Mitteilung verbreitet, in der gesagt wird, daß die allgemeinen jugoslawischen Beschwerden gegen die Ausgewiesenen restlos widerlegt worden seien. Da dessen ungeachtet eine Zurücknahme der erwähnten Ausweisungen nicht erfolgt sei und seither noch einige weitere österreichische Bundesbürger ausgewiesen worden seien, habe sich die Bundesregierung genötigt gesehen, ihrerseits einige in Österreich ansässige jugoslawische Staatsangehörige, die seit geraumer Zeit in begründetem Verdacht einer gegen Österreich gerichteten Tätigkeit ständen, zum Verlassen des Bundesgebietes zu veranlassen.

Vier Wochen von der Welt abgeschlossen.

Die kleine englische Insel Foula, hoch im Norden, ist seit fast einem Monat durch die schweren Stürme von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten. Um der schwerbedrängten Bevölkerung Hilfe zu bringen, wurde eine Flugzeugexpedition ausgerüstet, die mit Fallschirmen Nahrungsmittel und Medikamente über der Insel abwarf. Eine Aufnahme der Insel von dem Expeditionsflugzeug aus aufgenommen. Im Vordergrund der Dampfer „Betty Bodie", der seit Tagen auf eine Gelegenheit zum Landen wartet. (Weltbild, K.)

Wie England seine Kolonien „befriedet".

Die humanste Methode: Bomben auf die Zivilbevölkerung. — Der englische Kolonialminister über die Lage im Protektorat Aden.

London, 8. Febr. Kolonialminister Ormsby-Gore hat eine Erklärung abgegeben, nach der alle Gerüchte, die britische Regierung habe im Protektorat von Aden am Roten Meer größere Unruhen unterdrücken müssen, ohne jede Begründung seien. Allerdings sei es notwendig gewesen, ab und zu mit Luftangriffen gegen widerspenstige Stämme im Hinterland vorzugehen. Zu solchen Maßnahmen würde nur gegriffen, wenn andere Mittel der Befriedung schlschlügen.

Die Eingeborenen würden stets gewarnt, damit sie sich aus dem betreffenden Gebiet entfernen könnten. Die Verluste seien dementsprechend sehr gering.

Abschließend gab der Kolonialminister seiner Überzeugung Ausdruck, daß dies unter allen Umständen die wirksamste und humanste Methode sei, um mit der Lage fertig zu werden (!) Für diese Maßnahmen habe sich die allgemeine Lage, besonders in den entferntesten Teilen des Gebietes, wo es früher zahlreiche Stammesfehden gegeben habe, gebessert.

Im Residenz-Theater:

„Zweigespann."

Komödie in sechs Bildern von E. P. Montgomery.

Sechs Bilder zwischen Lustspiel und feinerer Posse, leichte Art der Dialogführung, Sinn für Situationskomik, lustige Einfälle. Ein Oberst hat zwei heiratsfähige Töchter: die eine, ein Dummerchen, die rasch und ohne Hindernis den Mann findet, die andere: ehrgeizig, klug und haushälterisch. Sie wird nur heiraten, wenn ihr Mann etwas wird und sie mit ihm. Sie kapert daher den faulen, aber begabten Rechtsanwalt, in dem sie den zukünftigen Diplomaten wittert, auf eine skrupellose Weise. Sie sorgt mit Hilfe ihrer Schwester dafür, daß der Vater sie in der Wohnung des Rechtsanwalts erwischt — in verfänglicher Situation. Also Folge: Revolverhochzeit, drei Jahre Ehe ohne eheliche Gemeinschaft, Seitensprünge des lustlos verheirateten Gatten, Karriere des Mannes, Abgeordnetenposten, — aber auch Entdeckung der abgekarteten Geschichte mit der Heirat, gerade in dem Augenblick, als der Abgeordnete bei einem mit (zu!) umständlicher Sorgfalt vorbereiteten Souper (Forellenbäckchen mit Butterfoße!) zum Parlamentssekretär ernannt werden soll. Der Sekretär in spe geht also vor dem Souper voll Wut zur Geliebten. Er wird nie mehr heimkehren. Da erscheint die Frau, deren fraulicher Ehrgeiz wie ein Kartengehäuse zusammenzustürzen scheint, bei der Geliebten, klärt ihm alles auf — und erklärt, daß sie ihn nun ehrlich und echt liebe, nachdem sie ihn früher bloß zum Gegenstand ihres Ehrgeizes gehabt habe. Die Versöhnung winkt, der Minister kommt zwar nicht, aber wohl die Ernennung zum Parlamentssekretär: Sekt, Blumen, Forellen, wirkliche Hochzeit. „Ich war ein Ochse neben einem beschwingten Pferd", sagt der neugebackene Parlamentssekretär. Nun ist das Zweigespann richtig und Herr Eschenbrücher, lässig, elegant, genießerisch, faul, nach seiner „Bekehrung" verliebt, Gerda Zinn, vornehm, klug, überlegen, in der vorletzten Szene der „Aufklärung" geistig schön und schauspielerisch ein Genuß, also dieses Zweigespann kutschierte zu Gefallen durch das Stück und viele Male vor den Vorhang. Mit knappen Mitteln hatte Kurt Berlin erstaunlich gute Bühnenbilder geschaffen. In kleineren Rollen: Der Oberst (Manders), Maud (Rosmarie v. Bomhard), Eddy (Wilmenrod), Clark (Münich), Haushälterin (Kathrin Burghardt), May West (Dora Tillmann), Monika (Weisenberg).

Das wirksame Zwei-Rollen-Stück (die übrigen sind nur Episodenfiguren, die der Verfasser nicht einmal sehr sinnvoll eingefügt hat, z. B. der Oberst, die Geliebte) gefiel ungemein und fand stärksten Anklang. (Spielleitung: Max Müller.)

Dr. Heinrich Reichert.

Er freute sich nicht. Wrangel, dessen 60. Todestag am 1. November ist, war nicht nur auf dem Schlachtfeld in jüngeren Jahren der Draufgänger, sondern er vertrat seine Meinung auch im Friedensdienst sehr kräftig. Als er Kommandeur der 2. Westpreußischen Dragoner war, hatte er unter der ungünstigen Meinung des Kommandierenden Generals von Borstell sehr zu leiden. Obwohl sein Regiment vorzüglich geschult war, stellte dieser ihm ein anderes Regiment als Muster hin. Da wurde eines Tages eine große Parade vor dem Kommandierenden angesagt, und in der Ankündigung hieß es, daß die Truppen beim Abreiten der Fronten Hurra rufen könnten. Da hier kein genauer Befehl vorlag, teilte Wrangel seinen Offizieren die Weisung mit folgenden Worten mit: „Da das Hurrarufen eine Freudenbezeigung ist, ich mich aber nicht freue, den Kommandierenden General zu sehen, so werde ich für meine Person nicht Hurra rufen, stelle es aber jedem Offizier und jedem Mann des Regiments frei, der sich freut, den General von Borstell zu sehen." Wrangel kannte seine Dragoner. Als der General kam, herrschte eisiges Schweigen im ganzen Regiment; er ritt die Front entlang, und bald setzte er sich in Galopp, um schnell zum nächsten Regiment zu kommen. Dann aber exerzierte das Regiment wirklich bei weitem am besten, und auch der General war gerecht genug, das jetzt anzuerkennen.

Aus Kunst und Leben.

* **Orgelkonzert im Kurhaus.** Das Konzert des Organisten Hermann Kratz am Dienstagnachmittag im großen Kurhaussaal umfaßte Werke aus der Zeit des Spätbarock, der Romantik und der Gegenwart. Die Blütezeit der deutschen Orgelmusik im 17. und 18. Jahrhundert hat sich auf protestantischem Boden abgespielt, da die katholische Liturgie den größeren Formen des freien und choralgebundenen Orgelspiels wesentlich geringeren Raum bot. Daher bekennen sich auch die katholischen Organisten — Hermann Kratz wirkt hier an der Maria-Hilf-Kirche — zu Buxtehude und Bach, wie es ja auch der Katholik Max Reger getan hat. Reger hat indessen auch eine Reihe am geistigen Erbe der katholischen Kirchenmusik ausgerichtete Orgelstücke geschrieben, von denen wir am Dienstag das stimmungsvolle Benedictus hörten. In jüngster Zeit ist unter anderen der junge rheinische Komponist Hermann Schröder auf diesem Wege weitergegangen. Zwei seiner Intermezzi op. 6 bildeten den wirkungsvollen Abschluß der Vortragsfolge. Die Romantik, die keinen eigentlich artgemäßen Orgelstil hervorgebracht hat, kam mit dem Pastorale A-dur von Joseph Rheinberger zu Wort. Hermann Kratz spielte alle diese Stücke — dazu die g-moll-Phantasie und Fuge von Buxtehude und das große Es-dur-Präludium sowie den Mittelsatz der C-dur-Sonate von Bach mit gediegener Technik und einer den Mitteln der im Sinne des romantischen Klangideals disponierten Kurhausorgel entsprechenden Registrierung, so daß er lebhafte Anerkennung des verhältnismäßig zahlreich erschienenen Publikums ernten konnte.

Dr. Wolfgang Stephan.

* **Goethemedaille für Professor Seiffert.** Der Führer und Reichskanzler hat dem Professor Dr. Max Seiffert in Berlin anläßlich seines Geburtstages in Anerkennung seiner großen Verdienste um die deutsche Musikwissenschaft die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Gibt es noch Arbeitskraftreserven?

Vorschläge Dr. Syrups.

Nichts kennzeichnet besser die Entwicklung der Wirtschaftslage in Deutschland nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, daß man sich heute nicht mehr den Kopf darüber zerbricht, wie man Arbeitslose in den Erwerbsprozeß eingliedern kann, sondern daß man sich sehr ernsthaft überlegen muß, ob für den Arbeitseinsatz noch ausreichende Reserven vorhanden sind. Rechnet man die mithelfenden Familienmitglieder zu den Arbeitern und Angestellten, so erreicht deren Zahl heute die erstaunliche Höhe von rund 25 Millionen. Mit dieser Erwerbstätigkeit dürfte Deutschland an der Spitze aller europäischen Staaten liegen. Der Bedarf an Arbeitskräften im deutschen Erwerbsleben ist trotzdem nicht gedeckt und der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung schätzt die Zahl der fehlenden Arbeitskräfte auf reichlich eine halbe Million. Er vertritt dabei die Ansicht, daß dieser Mangel nicht als vorübergehende Erscheinung betrachtet werden kann, zumal in den kommenden zehn Jahren durch den Geburtenausfall der Krisenjahre insgesamt anderthalb Millionen junger Volksgenossen weniger in das Erwerbsleben eintreten werden als im vergangenen Jahrzehnt, als Nachwuchs nach der Schulentlassung. In einem „Der Arbeitseinsatz in Deutschland im Jahre 1938" überschriebenen Artikel kommt Präsident Dr. Syrup in der Zeitschrift „Soziale Praxis" zu dem Ergebnis, daß der Rest der Arbeitslosen keine wesentlichen Reserven für den Arbeitsdienst mehr darstellt. Bei der Suche nach solchen Reserven weist er darauf hin, daß in bestimmten Gebieten sich schulentlassene Jungen in den ersten Jahren nach der Schulentlassung der Eingliederung in das geordnete Erwerbsleben zu entziehen versuchen, um im Elternhause unter Ausnutzung von Gelegenheitsarbeit auf eine ihnen besonders zusagende Arbeit zu warten. Da dieses Verhalten unerwünscht ist, so sei eine Meldepflicht für die Eltern aller Schulabgänger in Erwägung zu ziehen. Eine wesentlich höhere Reserve bietet die weibliche Bevölkerung. Hier wirkt sich die Anziehung der gewerblichen Wirtschaft aber dahin aus, daß die jungen Mädchen eine Betätigung in landwirtschaftlichen und städtischen Haushaltungen oder in der Krankenpflege meiden. Da die aufklärende Erziehungsarbeit nicht den vollen Erfolg gehabt habe, so erscheine es nötig, „von allen Mädchen unter 25 Jahren, die als Arbeiterinnen oder Angestellte erwerbstätig werden wollen, zu verlangen, daß sie beim Eintritt in die Erwerbsarbeit durch Vorlage des Arbeitsbuches den Nachweis erbringen, ein Jahr lang in der Landwirtschaft, Hauswirtschaft oder in pflegerischen Berufen gearbeitet zu haben." Eine geringe Reserve bietet sich ferner nicht nur durch die Durchprüfung des Hausierhandels, sondern auch durch die Ausdehnung dieser Durchführung auf die sog. selbständigen Erwerbspersonen, „die keinerlei geschäftliche Erfolge aufzuweisen haben, kaum den notwendigsten Lebensunterhalt für sich und ihre Familien aufbringen und in der Selbständigkeit vornehmlich ihre persönliche Ungebundenheit gegenüber geregelter Arbeit sehen." Dr. Syrup kommt dann weiterhin zu der Feststellung, daß zur Zeit die deutsche Landwirtschaft der Mithilfe der ausländischen Arbeiter nicht entbehren kann. Infolgedessen hat die Reichsanstalt die Hereinnahme von rund 100 000 ausländischen Arbeitern in die Wege geleitet. Als Heimatländer der ausländischen Arbeiter kommen in diesem Jahre für die Anwerbung der Reichsanstalt vornehmlich in Betracht: Holland, Italien, Jugoslawien, Österreich, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei und Ungarn. Dabei kommt den Italienern und Polen zahlenmäßig die größte Bedeutung zu. Die Verteilung der einzelnen Ausländergruppen, so fügt Dr. Syrup hinzu, auf die verschiedenen Bedarfsgebiete des Reiches, erfordert natürlich die besondere Aufmerksamkeit der Reichsanstalt. as.

Die Beauftragte für das BdM.-Werk „Glaube und Schönheit".

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat die Führerin des Obergaues Franken, Obergauführerin Clementine zu Castell, in die Reichsjugendführung berufen und zur Beauftragten für das BdM.-Werk „Glaube und Schönheit" ernannt. (Weltbild, K.)

Kurze Umschau.

In das dem Minister unmittelbar unterstellte Ministerbüro hat der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister berufen: den persönlichen Referenten Oberregierungsrat Walter, den stellvertretenden persönlichen Referenten Regierungsrat Kallus, den Pressereferenten Regierungsrat Rechenberg, den Amtsrat Hofer; Adjutant des Reichs- und preußischen Wirtschaftsministers ist der SS.-Hauptsturmführer Dr. Schwebler.

✣

Der Führer und Reichskanzler hat den in Deutschland zu Besuch weilenden Chef der argentinischen Heeresluftwaffe General Verdaguer das Verdienstkreuz vom Deutschen Adlerorden mit Stern und seinem Adjutanten Oberleutnant Ahrens die 3. Stufe dieses Ordens verliehen.

✣

Der neue Gesandte von Nicaragua in Rom ist am Dienstag von Viktor Emanuel III. zur Überreichung seines an den König von Italien und Kaiser von Äthiopien gerichteten Beglaubigungsschreibens empfangen worden. — Nicaragua hat damit, wie bereits die meisten südamerikanischen Staaten, das italienische Imperium de facto anerkannt.

✣

Die Verhandlungen des orthodoxen Konzils mit der Regierung Stojadinowitsch über die Frage des Konkordates mit dem Vatikan haben zu einer Einigung geführt. In einer Erklärung der orthodoxen Kirche wird hervorgehoben, daß die Kirchenleitung von den Kundgebungen der zuständigen Amtsstellen über den Verzicht auf das Konkordat befriedigt sei. In einer Verordnung des Regentschaftsrates vom Dienstag wird bekannt gegeben, daß alle Personen, die wegen Ausschreitungen im Zusammenhang mit dem Konkordatsabschluß verurteilt worden waren, begnadigt sind. Andererseits hebt die orthodoxe Kirchenleitung die Exkommunizierung jener Minister und Abgeordneten wieder auf, die seinerzeit für das Konkordat gestimmt hatten.

Was in der Sowjetdiplomatie alles vorkommen kann.

Der Geschäftsträger in Bukarest spurlos verschwunden.

Bukarest, 8. Febr. Der sowjetrussische Geschäftsträger ist auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Nach einer amtlichen Verlautbarung bestätigt es sich, daß der Chauffeur der Sowjetgesandtschaft ihn am Sonntagabend bis vor seine Wohnung gebracht hat und dann davongefahren ist. Da Budenko im Laufe des Montags nicht in die Gesandtschaft kam und auch in seiner Wohnung nicht angetroffen wurde, erstattete die Gesandtschaft am Montagabend Anzeige. Staatsanwaltschaft und Politische Polizei können über das Ergebnis der Untersuchung noch nichts mitteilen.

Die Untersuchung scheint, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, auf einem toten Punkt angelangt zu sein. Es liegen so gut wie keine Anhaltspunkte vor, was aus Budenko geworden sein kann. Die Aussagen des Chauffeurs stehen, wie bereits gemeldet, mit denen des Hausmeisters und des Dienstmädchens in einem gewissen Widerspruch.

Mit der Untersuchung ist der gleiche Untersuchungsrichter betraut, der vor einigen Jahren den Fall Agabekoff bearbeitet hat, den Fall eines von der GPU. gesuchten verschwundenen russischen Emigranten. Die Bukarester Nachmittagsblätter deuten an, daß Budenko Trotzkist sein könnte. Andererseits bleibt die Vermutung bestehen, daß er sich durch die Flucht einer Verhaftung durch die GPU. entzogen hat. Die sowjetrussische Gesandtschaft und das Konsulat haben ihre Büros bis auf weiteres geschlossen.

Die Sowjets im Eismeer.

Seit Jahren bestrebt sich die Sowjetregierung, in der Arktis-Forschung eine führende Rolle zu gewinnen. Sie verfolgt damit einen propagandistischen Zweck, um der Welt den Anschein zu geben, als wollte sie der Wissenschaft wertvolle Dienste leisten. In Wirklichkeit stehen hinter ihren Versuchen, den hohen Norden zu erforschen, sehr reale militärische Ziele. Man möchte die Insel Spitzbergen in die sowjetrussische Interessensphäre hineinziehen, andererseits einen Schiffahrtsweg suchen, der durch das sibirische Eismeer und die Beringstraße nach dem Fernen Osten führt. Auch die vier sowjetrussischen Forscher, die, in der Grönland-See auf einer Eisscholle treibend, sich in Seenot befanden, waren dazu berufen, die Pläne Moskaus im hohen Norden zu fördern. Die Versuche, durch Eisbrecher der Expedition Hilfe zu leisten, kamen wegen des stürmischen Wetters nur langsam vorwärts. Daher setzte Moskau sein größtes lenkbares Luftschiff ein, das demnächst den Start nach dem Nordpol unternehmen sollte. Die Sowjets haben vor etwa acht Jahren begonnen, eigene lenkbare Luftschiffe zu bauen. Dabei hat man wiederholt zwischen einer unstarren Konstruktion und dem halbstarren System gewechselt. Wiederholte Unfälle bezeichnen den Weg, der mit schweren Opfern bedeckt ist, der aber rücksichtslos weiter beschritten wurde. Eine besondere Werft wurde errichtet, die sieben große Luftschiffe bauen sollte und dazu noch ein achtes Luftschiff, das ausschließlich für die Forschung in der Arktis bestimmt war. Vor drei Jahren unternahmen die ersten Luftschiffe halbstarrer Konstruktion ihre ersten Probeflüge auf, die vorwiegend propagandistischen Zwecken dienten. Das jetzt zerschellte Luftschiff „USSR. V" war 105 Meter lang, hatte einen Kubikinhalt von 19 000 Kubikmeter und eine Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde. Nach den vorliegenden Nachrichten hat sich die Katastrophe an der Murman-Küste ereignet, inmitten eines Schneesturmes, der dem Schiffskommando jede Orientierung unmöglich machte. Von den 19 Mitgliedern der Besatzung sind 13 tot und 6 verwundet. Zweifellos ist auch diesmal die Expedition der vier Forscher in das Eismeer ungenügend vorbereitet gewesen, denn der Stand der sowjetrussischen Wissenschaft ist gerade auf diesem Gebiete außerordentlich mäßig geblieben. Es ist sicherlich ein kühner Versuch des Luftschiffes und seiner Mannschaft gewesen, den Forschern Hilfe zu bringen, den Machthabern in Moskau wird der Entschluß dazu weniger schwer gefallen sein, denn sie sind es gewohnt, über alle Opfer hinwegzuschreiten, die aus ihrer Katastrophenpolitik erwachsen.

Keine Bindungen zwischen Amerika und England?

Hull leugnet das Bestehen irgendwelcher Abmachungen.

Roosevelt: Keine USA.-Flotte im Atlantik.

Washington, 8. Febr. Die in den letzten Tagen ständig wachsende Propaganda der „isolationistischen" Parlamentarier gegen angebliche Bindungen zwischen Washington und London veranlaßte am Dienstag Außenminister Hull zur einem förmlichen Schreiben an den Vorsitzenden des Außenpolitischen Ausschusses des Bundessenats Pittman. Hull leugnet das Bestehen irgendeines Bündnisses oder Übereinkommens zwischen England und USA. oder mit dritten Mächten bezüglich eines Kriegsfalles sowie bezüglich einer gemeinsamen Operation der amerikanischen Marine mit anderen Kriegsflotten, sowie schließlich hinsichtlich irgendeiner Patrouillentätigkeit der amerikanischen Flotte in irgendwelchen Gewässern.

Hull fügte in einer Pressekonferenz hinzu, er hoffe, hiermit dieses Thema endgültig geklärt zu haben.

Die Pressekonferenz, die am Dienstag in Washington stattfand, stand im Zeichen der amerikanischen Außenpolitik. An Präsident Roosevelt wurden verschiedene Anfragen gerichtet, die sich mit dem Kurs der amerikanischen Politik befaßten. Roosevelt verwies alle Fragen auf das Schreiben, das Außenminister Hull an Senator Pittman gerichtet hat. Als er schließlich gefragt wurde, ob er mit der Ansicht einer Reihe von Senatoren übereinstimme, daß die Vereinigten Staaten auch im Atlantischen Ozean eine Kriegsflotte stationieren sollten, äußerte er sich dahingehend, daß dies Meinungen von „Amateur-Strategisten" seien.

*** Willem Mengelberg dirigiert die Münchener Philharmoniker.** Als Abschluß einer in München veranstalteten „Niederländischen Woche" dirigierte der bekannte niederländische Dirigent Prof. Willem Mengelberg die Münchener Philharmoniker bei einem festlichen Konzert in der Tonhalle, zu dem sich auch der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß, der bayerische Ministerpräsident Siebert, der niederländische Konsul Dijerink sowie die gesamte niederländische Kolonie eingefunden hatten. Bei dem Konzert wirkte die Pianistin Prof. Elly Ney als Solistin mit. Stärkster Beifall war der Dank der Zuhörer für den erlebnisreichen Abend, an dem Willem Mengelberg Werke von Beethoven und Tschaikowsky darbot.

*** Generalmusikdirektor Knappertsbusch in Athen.** Vor wiederum ausverkauftem Saal gab Generalmusikdirektor Knappertsbusch sein zweites Konzert in Athen. Er dirigierte Werke von Wagner, Schumann und Beethovens „Eroica". Dem Konzert wohnten auch Prinz und Prinzessin Georg bei. Die Zuhörer spendeten wie schon beim ersten Konzert begeisterten Beifall.

*** Das Heidelberger Kammerorchester in Paris.** Auf eine Einladung der Pariser Konzertgesellschaft „Triton" hin veranstaltete das von dem bekannten Komponisten Wolfgang Fortner geleitete Heidelberger Kammerorchester ein Konzert in der „Ecole normale de la musique" zu Paris. Das Programm umfaßte kammermusikalische Werke von Bach, Fortner, Höller, von Borck und Bartok. Das ausverkaufte Haus bereitete den Heidelberger Musikern einen sehr starken Erfolg und feierte sie herzlich. Ein zweites Konzert wurde von „Radio Paris" gesendet.

*** Eva Leidmann †.** Die bekannte Schriftstellerin und Drehbuchautorin erfolgreicher Filme, die noch heute Hunderttausende anlocken, ist kurz nach der Vollendung eines neuen großen Werkes aus dem Leben geschieden, aus jenem Leben, um das sie schon von Kindheit an gekämpft und gestritten hat. Nun, wo dieses Leben ihre Arbeit immer höher trug, hat sie der Tod dahingerafft. Eva Leidmann hat die harten Lebensjahre ihrer Jugend nie vergessen, sie hat sie in ihren beiden ersten Romanen, die aufhorchen ließen, festgehalten. Beide erzählen von dem Schicksal eines Kindes und einer Kellnerin, eines Schicksals, das nichts als duldet, und nichts, als sich duckt. Der deutsche Film hat an Eva Leidmann, die zunächst Schauspielerin war und dann Reportagen und Kurzberichte schrieb, viel verloren, denn die Drehbücher vieler bekannter Filme sind ihr Werk. „Das Mädchen Irene", die „Kreutzer-Sonate", das „Land der Liebe" und zuletzt „Fanny Elßler", waren ihre Arbeit, und jetzt folgt „Liebesballade", in der Viktor de Kowa die Hauptrolle spielen wird. Gustav Ucicky hat mit ihr zusammen gerade vor wenigen Tagen das Manuskript beendet.

Zum 15. Todestag W. C. von Röntgens.

Vor 15 Jahren, am 10. Februar 1923, starb der große deutsche Forscher und Entdecker der Röntgen-Strahlen, Professor Dr. Wilhelm Conrad von Röntgen. (Weltbild, K.)

*** Orden für Kunst und Wissenschaft im Haus der Deutschen Kunst.** Eine wertvolle Bereicherung erhielt die Erste Deutsche Architektur- und Kunsthandwerksausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München. Der vom Führer gestiftete Orden für Kunst und Wissenschaft mit Band und die Verleihungsurkunde, die alljährlich am 30. Januar den Nationalpreisträgern übergeben werden, sind gegenwärtig im nördlichen Obergeschoß des Hauses der Deutschen Kunst ausgestellt. Die Urkundenmappe aus rotgefärbtem Saffianledet zeigt auf Pergament die Erteilungsurkunde für Professor Paul Ludwig Troost, die vom Führer und von Reichsminister Dr. Goebbels handgezeichnet wurde.

*** Neue japanische Museen.** Die Zeitschrift „Die Weltkunst" gibt einen Überblick über neueröffnete japanische Museen. So ist das Museum des Kaiserhauses in Tokio in seinem Neubau vollendet und eingeweiht worden. Man hofft, mit den Arbeiten an den Innenräumen im Sommer so weit vorgeschritten zu sein, um das Museum wieder seiner Bestimmung, dem öffentlichen Besuche, übergeben zu können. Die jährliche Ausstellung von Kunstschätzen des japanischen Kaiserhauses, die nur einer beschränkten Zahl von Besuchern zugänglich ist, fand kürzlich statt. — In Togohara auf Karafuto wurde das neue Gouvernementsmuseum auf einer bebauten Grundfläche von 2100 Quadratmeter vollendet und eröffnet. Das Museum besitzt außer den Ausstellungsräumen ein Laboratorium, eine Bibliothek und einen Konferenzsaal. — In Hagi wird ein neues Museum errichtet, das den Persönlichkeiten der Meiji-Restauration des Kaiserhauses gewidmet ist. Wie schließlich noch „Die Weltkunst" mitteilt, hat sich eine aus fünf Mitgliedern bestehende Expedition unter der Leitung des Konservators am Museum des Kaiserhauses nach Jehol begeben, um dort archäologische Ausgrabungen vorzunehmen.

Wiesbadener Nachrichten.

Bilder aus dem alten Wiesbaden.

Aus der Chronik des „Wiesbadener Tagblatts".

Errichtung einer Krankenkasse.

Vor 100 Jahren

bereits forderte die Herzogliche Hospitalverwaltung durch folgenden Aufruf im „Wiesbadener Wochenblatt" vom 8. Januar 1838 zum Beitritt in eine Krankenkasse auf:

„Um den Dienstherrschaften, sowie den Gewerbetreibenden, für deren Gehülfen keine Kasse besteht, beim Erkranken der Letzten den hierdurch entstehenden bedeutenden Betrag der Verpflegungskosten zu mindern, hat die Herzogliche Landes-Regierung auf Antrag der Herzoglichen Hospital-Commission für die Stadt Wiesbaden und die dazu gehörenden Mühlen und Höfe, die Bildung einer Kasse zur Verpflegung erkrankten Gesindes und Gewerbegehülfen zu genehmigen geruht.

Es wird dies mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß diejenigen Bewohner des Bezirks der Stadt Wiesbaden, welche an dieser so wohlthätigen Einrichtung durch Subskription eines jährlichen sehr geringen Aversionalbetrages von 2 fl. 36 kr. (für die Woche 3 kr.) Theil zu nehmen gesonnen sind, bei dem Unterzeichneten von den zu Grund gelegten Statuten bis zum Ende d. M. Morgens von 8 bis 10 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr Einsicht nehmen können.

Die hieran nicht Theilnehmenden sind zwar von der Aufnahme ihres Gesindes und Gewerbsgehülfen in das Hospital nicht ausgeschlossen, müssen aber dagegen wie bisher die entstehenden Verpflegungskosten nach bestehender gesetzlicher Vorschrift bezahlen.

Wiesbaden, den 3. Januar 1838.

Herzogliche Hospitalverwaltung
gez.: Zippelius.

Hohe Politik im Gemeinderat.

Vor 75 Jahren

wurde in einer Sitzung des „Gemeinderathes zu Wiesbaden" der nachfolgende von 4 Ratsmitgliedern eingebrachte Antrag einstimmig genehmigt und beschlossen, „die Antragsteller zu beauftragen, eine Petition im Sinne des Antrages zu entwerfen, welche, nachdem sie von dem Gemeinderathe unterzeichnet worden sein wird, bei der Herzogl. Landesregierung eingereicht werde". Der Antrag hatte laut „Wiesbadener Tagblatt" vom 15. Januar 1863 folgenden Wortlaut:

„I. Der Gemeinderath der Stadt Wiesbaden wolle sich dahin aussprechen:

1) daß der Fortbestand des Zollvereins unter allen Umständen als eine unumgängliche Nothwenigkeit erscheint, namentlich auch für Nassau, das erst seit seinem Anschluß an den Zollverein den wirthschaftlichen Aufschwung genommen, dessen es sich jetzt erfreut, und insbesondere für die Stadt Wiesbaden in Anbetracht ihrer Bade-Industrie, ihres Handels mit Landesproducten und ihrer Eisenbahnverbindungen;

2) daß der zwischen Frankreich und Preußen, dem letzteren handelnd für den Zollverein, am 2. Aug. 1862 abgeschlossene Handelsvertrag durch die Erleichterung des Verkehrs im Allgemeinen und des Imports nach Frankreich insbesondere unseren Interessen entspricht, und daß namentlich die von Preußen am 5. August 1862 für den Fall des Zustandekommens des Handelsvertrages in Aussicht gestellte Abschaffung der als Binnenzoll im Zollverein noch bestehenden Weinübergangsabgabe für Nassau überhaupt, und speziell für Wiesbaden, von so großem Vortheil ist, daß dadurch selbst etwaige Mängel des Handelsvertrages ausgeglichen würden;

3) daß außerdem eine Ablehnung des Handelsvertrages einem Austritt aus der Zolleinigung mit Preußen gleichkommt, da die preußische Regierung wiederholt und noch neuerdings unter Zustimmung beider Kammern erklärt hat, „daß sie auf dem Boden der Verträge vom 2. August 1862 beharre und demgemäß die definitive Ablehnung dieser von Preußen Namens und im Auftrage des Zollvereins verhandelten Verträge Seitens einzelner Zollvereinregierungen als den Ausdruck des Willens auffassen müsse, den Zollverein mit Preußen nicht fortzusetzen";

4) daß aber Nassau vermöge seiner Lage und seiner Verkehrsverhältnisse unter allen Umständen in der Zolleinigung mit Preußen verbleiben muß, namentlich auch in dem Falle, daß einzelne der bisherigen Zollverbündeten in Folge definitiver Ablehnung des Handelsvertrages mit 1866 aus dem Zollverein ausscheiden;

5) daß es gegen die Interessen des Zollvereins ist, die Frage des Handelsvertrages durch eine Hereinziehung der Pläne einer Zolleinigung mit Österreich zu verwirren, welche letztere gegenwärtig unmöglich ist; daß dagegen der Handelsvertrag einer weiteren Erleichterung des Verkehrs zwischen dem Zollverein und Gesammt-Österreich nicht im Wege steht und für Deutsch-Österreich sogar den Beitritt zum Zollverein und die Theilnahme an den Vortheilen des Handelsvertrages ausdrücklich offen hält; und daß es sonach

6) geboten erscheint, dem Handelsvertrage, ohne Rücksicht auf die österreichischen Anträge vom 10. Juli 1862 und auf die abweisenden Erklärungen von Württemberg, Bayern und Hessen-Darmstadt, ohne irgend welche Clauseln und Vorbehalte einfach beizutreten;

II. der Gemeinderath wolle, in Anbetracht, daß, nachdem bereits die von der Herzoglichen Regierung zur Begutachtung des Handelsvertrages einberufenen Fachmänner und Interessenten in ihrer großen Mehrzahl, ferner die bedeutensten Gutsbesitzer und Gewerbetreibenden des Landes in zahlreichen Petitionen, ferner der landwirthschaftliche Verein, sowie der Centralverband und die Generalversammlung des Gewerbevereins, und zwar die letztere einstimmig, endlich die beiden Kammern des Landtages sich in gleichem und ähnlichem Sinne ausgesprochen haben, es Pflicht des Gemeinderathes der Hauptstadt, deren Gedeihen von dem Gedeihen des Landes abhängt, ist, daß er auch seinerseits zur Wahrung der Interessen der Stadt und des Landes beitrage, und beschließen: die unter I. enthaltene Erklärung der Herzoglichen Regierung zur geneigten Berücksichtigung vorzulegen."

Wiesbaden als Wohnstadt.

Vor 50 Jahren

machte Oberbürgermeister Dr. v. Ibell vor dem Gemeinderat Mitteilung über den Zu- und Abzug von einkommensteuerpflichtigen Personen. In dem Bericht des „Wiesbadener Tagblatt" vom 11. Januar 1888 heißt es u. a.: „Diese Vergleichung ergibt, daß das Steuersoll des Zuzugs gegenüber das des Abzugs im letzten Quartal um 10 926 Mk. übersteigt und das Quartal dieses Jahres eines der besten sein wird. Die Einnahmen an directen Steuern haben in den letzten 10 Jahren um 260 000 Mk. zugenommen, davon entfallen auf den Zuzug allein 193 572 Mk., ein Beweis, welch' wichtiger Faktor gerade in dem Zuzug wohlhabender Familien besteht."

Flugplatz Wiesbaden-Biebrich.

Vor 25 Jahren

machte die Biebricher Stadtverwaltung dem Magistrat der Stadt Wiesbaden im Hinblick darauf, daß der „Prinz-Heinrich-Flug 1913" seinen Ausgangspunkt in Wiesbaden nehmen sollte, das Angebot, das Biebricher Parkfeld hinter dem Schloßpark zu erwerben und als Flugplatz einzurichten. Das Gelände mit einem Umfang von über 1 Quadratkilometer im Geviert eignete sich wegen seiner ebenen Beschaffenheit und seiner günstigen Lage, nach der es sowohl von Wiesbaden als auch von Mainz und aus dem Rheingau sehr leicht zu erreichen ist, sehr gut. Der Plan kam jedoch nicht zur Durchführung. Ursprünglich sollte hier auch die Rennbahn, die später nach Erbenheim kam, errichtet werden.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

DAF. Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 596 41, Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 16-18 Uhr

KdF.-Theatervorstellung.

Deutsches Theater.

Freitag, den 11. Februar: „Heinrich und Friedrich", Schauspiel von Dr. Friedrich Sebrecht. Beginn 20 Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 10. Februar: „Ewige Worte", Lustspiel in 3 Akten von Niewiarowicz. Beginn 20 Uhr.

Sonderveranstaltung im Kurhaus.

Freitag, den 11. Februar: Operetten- und Walzer-Abend. Beginn 20 Uhr.

Sauberkeit überall.

Sauberkeit bei allen Handlungen sowohl im Berufsleben wie namentlich im Haushalt, ist ein wertvoller Helfer zur Erhaltung der Gesundheit, und verhütet andererseits materielle Verluste. So zum Beispiel kann man sich tagsüber nicht oft genug die Hände waschen, mit denen alle Gebrauchsgegenstände, insbesondere die Speisen, in Berührung kommen. Wenigstens einmal wöchentlich sollte man auch ein Vollbad nehmen. Die der Körperpflege dienenden Gegenstände muß man einer häufigen Reinigung unterziehen. Kämme, Haar- oder Kleiderbürsten säubert man in warmem Seifenwasser mit einem Schuß Salmiakgeist, worauf sie mit klarem Wasser abgespült werden.

Dann denke man immer daran, daß die in der Luft schwebenden oft mit Krankheitserregern erfüllten unzähligen Staubteilchen sich auf alle Gegenstände legen und sich insbesondere in Kleidertaschen, in der Geldbörse, in Handtäschchen und in sonstigen in ständigem Gebrauch befindlichen Dingen festsetzt. Beim Reinigen von Anzügen, Überziehern usw. empfiehlt es sich daher, zeitweise eine besonders gründliche Säuberung der Taschen vorzunehmen. Das gleiche gilt von der Geldbörse und den Damenhandtaschen, die täglich dutzende Male benutzt werden. Während die Tuchteile gehörig gebürstet werden müssen, behandelt man das Leder durch Abwischen mit einem feuchten Tuch.

Der Sauberkeit in der Küche muß man ebenso eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. So soll man nach jeder Mahlzeit das Geschirr abspülen. Natürlich ist auch das tägliche Aufwischen der Fußböden in Küchen und den übrigen Wohnräumen, sowie das Abstauben von Möbeln, Spiegeln und Bildern ein unbedingtes Erfordernis.

Wie oft geht der Wiesbadener zum Arzt?

Eine Statistik der Ortskrankenkassen.

Gesundheit ist das Fundament des Lebens, Arbeit das des Wohlstandes. Nichts ist für ein erfolgreiches Arbeiten hemmender als die Folgen der Wechselfälle des Lebens, Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit und Unfall. Daher ist wohl jeder in seinen Zukunftsträumen und Zukunftssorgen über den Gang seiner Gesundheit beruhigter, wenn er weiß, daß hinter ihm die segensreiche Einrichtung der deutschen Sozialversicherung, die Krankenkasse steht.

Die ärztliche Beanspruchung der deutschen Volksgenossen ist aber bisher nicht übermäßig. Nach den jetzt vorliegenden Feststellungen des Reichsverbandes der Ortskrankenkassen kamen im letzten Berichtsjahr auf 100 Versicherte im Reichsdurchschnitt 277 Krankheitsfälle, darunter 76 Zahnbehandlungen; ein Mitglied nahm im Jahresdurchschnitt zwei- bis dreimal ärztliche Behandlung in Anspruch. Den Wiesbadener Krankenstand ersehen wir aus den im letzten Berichtsjahr gelösten 97 276 Krankenscheinen der 33 239 Kassenmitglieder der Ortskrankenkasse Wiesbaden (Stand am 1. Oktober 1937). Von je 100 Wiesbadener Versicherten wurden im letzten Berichtsjahr 293mal der Arzt, darunter 80 Zahnbehandlung in Anspruch

Dieselbe Sorte schmeckt nicht immer gleich
Selbst eine sonst gute Zigarette verändert ihre Qualität, wenn sie ungeschützt verwahrt wird und austrocknen kann. Zum Schutz des empfindlichen Mazedonen-Tabaks verwenden wir darum fugendichte Packungen, die ihm Duft und Frische erhalten. Daher schmeckt eine OVERSTOLZ auch stets so gut wie die andere.

12 OVERSTOLZ Ohne Mdst. 50 Pfg

genommen. Danach müßte jeder bei der Ortskrankenkasse versicherte Wiesbadener im Jahresdurchschnitt in zwei Krankheitsfällen beim Arzt, aber noch nicht jeder (bei 100 Mitgliedern 80) in Zahnbehandlung gewesen sein. Die wirkliche Inanspruchnahme des Arztes durch den weniger Gesunden ist aber umfangreicher. Jeder mit Arbeitsunfähigkeit verbundene Wiesbadener Krankheitsfall dauerte im Jahresdurchschnitt 21,4 Krankheitstage gegenüber 21,9 im Reichsdurchschnitt. Nach den Versicherungsfällen steht der Wiesbadener Krankenstand über dem Reichsdurchschnitt, nach der Dauer der Krankheitstage je Krankheitsfall unter dem Reichsdurchschnitt.

Die deutsche Sozialversicherung hat die Erkenntnis gewonnen, daß sie ihrem eigentlichen Zweck erst dann gerecht wird, wenn sie höher als die Geldleistungen, höher als die Heilmaßnahmen das Gebot der vorbeugenden Fürsorge stellt. Wenn wir damit zu der Folgerung kommen, daß wir mehr wie bisher beim Arzt vorsprechen müßten, so wäre das, wenn wir nicht gerade aus Langeweile oder aus Zimperlichkeit den Arzt in Anspruch nehmen, im Sinne der Erhaltung der Volksgesundheit nur zu begrüßen. Die Mittel dazu sind durch die Steigerung des Volkseinkommens gegeben. Die Reinausgaben der Ortskrankenkasse Wiesbaden beliefen sich im letzten Berichtsjahr je Mitglied auf 67.61 RM., darunter 53.67 RM. für Krankenhilfe gegenüber 61.57 RM. Beitragseinnahmen. Die deutschen Ortskrankenkassen konnten nicht nur ihre Leistungen für Krankenhilfe erhöhen, sondern auch Mittel für vorbeugende Maßnahmen der Krankheitsverhütung, für Kuraufenthalt, für Familienhilfe usw. in größerem Umfange zur Verfügung stellen.

Im Reichsdurchschnitt wurden für ärztliche Behandlung je Mitglied im letzten Berichtsjahr 15.14 RM. angesetzt, für Zahnbehandlung 4 RM., für Arznei- und Heilmittel 4.35 RM., für Krankenpflege und Kuraufenthalt 8.59 RM., zur Krankenpflege für Familienangehörige 4.55 RM. Dazu kommt noch 12.72 RM. Krankengeld je Mitglied. — Das alles sind soziale Leistungen, die die Zukunftssorgen der Gesundheit des deutschen Volkes bannen. W. E.

Chronik der Langfinger.

In der Nacht zum 1. Februar wurden aus einem Kraftwagen, der in der oberen Rheinstraße parkte, eine Aktentasche und eine Reisedecke (Leopardenmuster) gestohlen. In der Handtasche befanden sich verschiedene Schriftstücke, darunter Führerschein auf den Namen Hermann Krause und die Zulassungspapiere für den Personenkraftwagen I T 115 720. Zweckdienliche Angaben über Täter oder Verbleib des Diebesgutes erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 92.

In der Marktstraße wurde von einem parkenden Wagen ein Reserverad mit Schneekette abmontiert und entwendet. Angaben über den Täter, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 84.

Aus einer Gastwirtschaft wurde ein Wanddrett, etwa 40 Zentimeter lang, mitgenommen, auf dem sich reliefartig vier Mönchsköpfe aus Gips befinden, die vier Charaktere darstellend. Das Brett hat nur Liebhaber- und Sammelwert. Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 92.

In letzter Zeit wurden in Wiesbaden gestohlen: die Herrenräder Bauer 22 857, Torpedo 535 657 und 329 161, Steger 411 729, Adler 209 895, Standard 759 068, Wanderer 153 063, ferner das Damenrad Hera 222 602. Ermittelt wurde das Herrenrad Jagdrad 672 156. Gefunden wurden die Herrenräder Bielefeld 1 448 315, Weilwerke 455 194, Westfalen 908 009, Dixi 279 731, Diamant 714 092.

Bei der Kriminalpolizei, Zimmer 92, sind zehn Päckchen (100 Stück) Rasierklingen sichergestellt. Wer ist der Eigentümer?

— **Die Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den Monatsdurchschnitt Januar auf 105,6 (1913 = 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (105,5) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,0 (plus 0,4 %), Kolonialwaren 90,1 (minus 4,1 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,4 (plus 0,1 %) und industrielle Fertigwaren 125,9 (minus 0,1 %).

— **Über „Christian Spielmann, ein nassauischer Forscher und Heimatdichter“**, sprach in der Nassauischen Familiengeschichtlichen Vereinigung Konrektor i. R. Wilhelm Wittgen. Der Redner, der viele Jahre mit Spielmann persönliche Berührungen hatte, entwarf nicht nur in seiner Zeichnung das reichgesegnete literarische Schaffen auf allen seinen Gebieten, sondern charakterisierte auch sein Wesen, beschrieb sein kurzes fruchtbares Lehrerleben in Weilburg, brachte den Wiesbadener Stadtarchivar und Archivdirektor in seiner rührenden Verbundenheit mit seinem Amt zur vollen Geltung. Man blickte in den inneren schaffenden Geist Spielmanns, mit dem er stets überall am Wirken war. Wie er die Arbeit des Stadtarchivars einfaßte und durchführte, grenzt an eine seltene Begabung, die den sorgfältigen gewissenhaften Aktenforscher mit dem durchdringenden Verarbeiter des Stoffs innig verband. Tragisch war es dann, daß dieser in seiner Art große Mann bereits 1917 im Alter von 56 Jahren dem Leben entrissen wurde. Daß er auf die verschiedenste Weise nach seinem Tode gedeiht wurde, und lebendig in der Erinnerung und in der Heimatforschung weiterlebt, ist selbstverständlich, gibt seinem Leben aber auch gebührenden Verdienst, das ihm zukommt. In der Aussprache ergänzte vor allem Stadtarchivar Lüstner in längeren Ausführungen als jahrelanger Mitarbeiter Spielmanns Bild.

— **Jubilare wurden geehrt.** In der Gefolgschaft des Hotels „Nassauer Hof“ befinden sich 11 Volksgenossinnen und -genossen, die 25 Jahre und mehr treu und zuverlässig an ihrer Arbeitsstätte gewirkt haben. Nachdem sie bereits kürzlich, wie wir berichteten, im Rahmen einer Veranstaltung der Jubilare der Stinnesbetriebe in Flensburg und Hamburg geehrt worden waren, standen sie am Montagabend im Mittelpunkt eines Betriebsappelles im großen Festsaal des Hotels. Nach dem Fahneneinmarsch, einem gemeinsamen Lied, einem Vorspruch des Ig. Ohlemacher und einem Vortrag der Singschar des Betriebes, dankte der Betriebsführer Dr. Haensel den Jubilaren nochmals für ihre vorbildliche Pflichterfüllung und überreichte jedem von ihnen als persönliche Anerkennung ein schönes Bild seiner Vaterstadt Hamburg. Dr. Haensel gab in seiner Rede einen umfassenden Überblick über das Werk des Führers und konnte feststellen, daß im Zuge der Gesamtbesserung des Wirtschaftslebens auch das Hotelgewerbe einen wesentlichen Aufschwung genommen habe. Nach einem Spruch „Unsere Fahne“, gesprochen von H. Deußer, nahm der Betriebsobmann Fischer das Wort und überbrachte den Jubilaren die Glückwünsche der Berufskameraden. Im Namen der Geehrten sprach Maschinenmeister Eduard Steiner, der als ältestes Gefolgschaftsmitglied dem Hotel seit dem Jahre 1900 dient, herzliche Worte des Dankes. Die Grüße und Glückwünsche aller Schaffenden überbrachte der Kreisobmann der DAF., Feickert, und auch Kreisleiter Stawinoga fand ehrende Worte der Anerkennung für die Jubilare. Anschließend an den Appell blieben die Gefolgschaftsmitglieder mit dem Betriebsführer und den Gästen in fröhlicher Kameradschaft zusammen. Ein buntes Programm, durchgeführt von Angehörigen des Betriebes, brachte manch heitere Abwechslung und bei der Eröffnung des allgemeinen Tanzes durch eine große Polonäse, bei der Kameraden der Luftwaffe aufspielten, erhielt jeder ein Los der grauen Glücksmänner, so daß auch an diesem schön verlaufenen Abend der Fröhlichkeit und Kameradschaft des großen sozialen Werkes des Führers durch die Tat gedacht wurde.

— **Förderung der Begabten.** Wir machen die Elternschaft darauf aufmerksam, daß hochbegabte, körperlich und geistig gut entwickelte Schüler(innen), deren Klassenleistungen gut sind, nach dreijährigem Besuch der Grundschule in die Sexta der Mittelschulen und der Oberschulen für Jungen und Mädchen übergehen können.

— **Straßenausbau.** Die Erd-, Gestücks-, Deckenbau- und Pflasterarbeiten zum Ausbau der Irenenstraße zwischen Fichte- und Hans-Schemm-Straße sind jetzt ausgeschrieben worden.

— **Berichtigung einer Steuerveranlagung.** In dem Gutachten des 4. Senats des Reichsfinanzhofs vom 7. Aug. 1936 und in einem Urteil desselben Senats vom 6. Okt. 1937 (Reichssteuerblatt 1937, S. 1117) wird ausgeführt, aus § 1, Abs. 1, des Steueranpassungsgesetzes in Verbindung mit § 92, Abs. 3, der Abgabenordnung ergebe sich die Zulässigkeit einer nachträglichen Berichtigung solcher Veranlagungsfehler, die darauf zurückzuführen seien, daß das geltende Recht aus einem offenkundigen Versehen nicht oder nicht richtig angewendet sei. Eine solche offenbare Unrichtigkeit sei immer dann anzunehmen, wenn der Veranlagungsbeamte einzelne für die Rechtsanwendung wichtige Tatbestandsmerkmale oder Tatsachen, die in den vorliegenden Akten oder Unterlagen enthalten sind, übersieht und infolgedessen zu einer fehlerhaften Wert- und Steuerfestsetzung gelangt. Außer dem Übersehen von Tatbestandsmerkmalen und sonstigen Tatsachen ist aber nach einem Urteil des Reichsfinanzhofes vom 5. Jan. 1938 — VI 707/37 — eine Berichtigung nach § 92 AO. auch dann für zulässig erachtet worden, wenn eine auf den Tatbestand anzuwendende Gesetzesvorschrift aus einem Versehen des Veranlagungsbeamten überhaupt nicht oder unrichtig angewendet wurde. Für eine Berichtigung ist aber dann kein Raum, wenn die unterlassene oder unzutreffende Tatsachenwürdigung oder die unzutreffende Rechtsanwendung nicht auf Versehen und Übersehen zurückzuführen ist, sondern in Kenntnis und Würdigung der Tatbestandsmerkmale erfolgte. In einem solchen Fall beruht die unrichtige Veranlagung nicht auf einer offenbaren Unrichtigkeit, so daß eine Berichtigung nach § 92 AO. nicht in Frage kommt.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Mittwoch, 9. Febr., 19.30—22.15 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“. St.-R. D 20. — Donnerstag, 10. Febr., 20.00—22.30 Uhr: „Der Schmuck der Madonna“. St.-R. C 21.

Residenz-Theater. Mittwoch, 9. Febr., 20.00—22.40 Uhr: „Ein großer Mann privat“. — Donnerstag, 10. Febr., 20.00—22.00 Uhr: „Ewige Worte“.

Kurhaus. Donnerstag, 10. Febr., 16.00 Uhr kleiner Kurhausfaal: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck. Eintrittspreis: 0.75 RM., Dauer- und Kurkarten gültig. 20.00 Uhr kleiner Kurhausfaal: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck. 1. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathée“ (Fr. v. Suppé); 2. Spanischer Tanz aus „Der Tribut von Zamora“ (Ch. Gounod); 3. Eine schwedische Bauernhochzeit, Suite (A. Södermann); 4. Die Hydropathen, Walzer (Jos. Gungl); 5. Hocuspocus, lustige Ouvertüre (T. Leuschner); 6. Romanze (R. Schreiner); 7. Melodien aus der Oper „Carmen“ (G. Bizet); 8. Marsch und Finale aus der Oper „Aida“ (G. Verdi). Eintrittspreis: 0.75 RM., Dauer- und Kurkarten gültig.

Brunnenkolonnade. Donnerstag, 10. Febr., 11.00 Uhr: Frühkonzert. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle. Kurkarten gültig.

Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein, E. V. Donnerstag, 10. Februar, 20.30 Uhr, Sitzung der Arbeitsgemeinschaft „Kulturelles Leben“ im unteren Herrenzimmer des Kurhauses (Eingang Sonnenberger Straße).

Scala-Variété. „10 Variété-Delikatessen“ mit Marocco Boys and Julia.

Film-Theater.
Walhalla: „Manege“.
Thalia: „Der Tiger von Eschnapur“.
Ufa-Palast: „Perlen der Krone“.
Film-Palast: „Die unentschuldigte Stunde“.
Capitol: „Zu neuen Ufern“.
Apollo: „Wenn du eine Schwiegermutter hast“.
Luna: „Krach und Glück um Künemann“.
Olympia: „Der Mord im Nebel“.
Union: „Das Hofkonzert“.
Urania: „Die Stimme ohne Gesicht“.

Und auch fürs Kind KAISER-BORAX

— **Auch Schienenfahrzeuge hupen.** Der Eisenbahnbetrieb bringt es mit sich, daß Triebwagen, Kleinlokomotiven und Gleiskraftfahrzeuge mit akustischen Signalmitteln ausgerüstet werden müssen, deren Töne sich von den Schallzeichen der Kraftfahrzeuge (Hupen usw.) nicht deutlich unterscheiden. Hört ein Kraftfahrer bei Annäherung an einen schienengleichen Bahnübergang ein dem Schallzeichen von Kraftfahrzeugen gleiches oder ähnliches Zeichen, so darf er sich deshalb nicht darauf verlassen, daß dieses Zeichen von einem Kraftfahrzeug ausgeht; vielmehr muß er damit rechnen, daß sich ein Triebwagen oder ein anderes Schienenfahrzeug nähert und sein Verhalten dementsprechend einstellen.

— **Eltern, achtet auf eure Kinder** und klärt sie auf, damit sie nicht Jugendverderbern in die Finger fallen. Einer dieser Schmutzfinken hatte sich wieder vor der Jugendschutzkammer zu verantworten. Die Kammer verurteilte den Händler Karl St. wegen Vergehen nach § 175 zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr. — Wegen Vergehen nach dem gleichen Paragraphen hatte sich der 18 Jahre alte Joh. D. zu verantworten. Er erhielt anstelle von einem Monat Gefängnis eine Geldstrafe von 90 RM.

— **Wichtig für Fahrradkäufer.** Seit dem 15. Juli 1936 besteht ein sogenannter Fahrradbrief, der dem Käufer eines neuen Fahrrades vom Verkäufer ausgestellt und ausgehändigt wird. Beim eventuellen Weiterverkauf muß der Fahrradbrief mit abgegeben werden. Diese Einrichtung hat den Zweck, den Fahrraddieben das Handwerk zu legen, insbesondere ihnen den Verkauf gestohlener Räder unmöglich zu machen. Jeder Käufer eines Fahrrades aus Privathand hat die Pflicht, sich den zu dem Rad gehörenden Fahrradbrief aushändigen zu lassen. Hat jemand einmal ein Rad unter der Hand gekauft, welches später als gestohlen festgestellt wird, so kann sich niemand damit herausreden, von einem Fahrradbrief nichts gewußt zu haben, denn es ist wiederholt auf diese Einrichtung hingewiesen worden.

— **Unbekannte geisteskranke Frau.** Am 3. Febr. wurde von der Gendarmerie Odernheim (Pfalz) eine geisteskranke Frau aufgegriffen, die Namen und Herkunft nicht anzugeben vermag. Beschreibung: Etwa 40 Jahre alt, 1,60 Meter groß, dunkelblonde, lange Haare, volles Gesicht, graue Augen, im Oberkiefer lückenhafte Zähne. Bekleidung: Schwarze Mütze, grauer Gabardinemantel, braunes Waschkleid mit hellgrünen Wollaufschlägen, schwarze Strümpfe, schwarze Spangenschuhe, trägt Einkaufstasche bei sich. Angaben über die Persönlichkeit der Frau nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 94, und jede Polizeidienststelle entgegen.

— **Festgenommen** wurden vier Personen wegen Diebstahls, zwei wegen Verdacht des Diebstahls, eine wegen Verdacht der Kindestötung, eine wegen Eidesverletzung, eine wegen schwerer Urkundenfälschung, eine wegen Unterschlagung, zwei wegen Zuhälterei, zwei wegen Vergehens gegen § 175 StGB., fünf wegen Kinderschändung, zwei wegen Trunkenheit, eine wegen groben Unfugs und Körperverletzung, zwei Bettler und drei Frauenspersonen wegen nächtlichen Umhertreibens.

— **Ein schändliches Gewerbe.** Der Zuhälterei geht man im heutigen Staate scharf zu Leibe. Menschen, die gern ein Herrenleben führen wollen und sich von Frauenspersonen, die der Unzucht nachgehen, aushalten lassen, haben keinen Anspruch darauf, daß das zu erkennende Gericht gegen sie in irgend einer Weise Milde walten läßt. Harte Strafe treffen sie, damit sie ihre niedrige Gesinnung und Handlungsweise erkennen und sich der Arbeit nicht absondern wieder zuwenden. Vor der Großen Strafkammer hatten sich ein Einwohner dieserhalb zu verantworten. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

— **Auf der Treppe gestürzt.** In einem Hause der Taunusstraße fiel ein junges Mädchen auf der Treppe einen Absatz hinunter. Außer einem Beinbruch klagte die

Im Ufa-Palast:

„Die Perlen der Krone.“

Phantastisches Erleben und seltsame Schicksale im Rahmen weltgeschichtlicher Zusammenhänge.

Die Regie von Sascha Guitry und Christian Jaque sucht in dem französischen Film „Die Perlen der Krone“ völlig neue Wege. Sie gibt nicht eine bestimmte, festumrissene Handlung, sie will auch trotz der bunten Folie keine geschichtlichen Dokumente aufrollen, sondern sie bietet ein reines Spiel der Phantasie. Die sieben Perlen eines Geschmeides sind gewissermaßen das Thema, über das fast in musikalischem Sinne Variationen geschrieben werden. Zur Hochzeit der Katharina von Medici mit Heinrich von Orleans wird der schönen, jugendlichen Frau von ihrem Oheim, Papst Clemens VII., eine kostbare Perlenkette überreicht, deren einzelne Teile ein Italiener auf einer Weltreise zusammenbringt. Von Katharina vererbt sich die Kette auf Maria Stuart, bei deren Hinrichtung sie durch drei Diebe gestohlen wird. Vier der Perlen findet man wieder und fügt sie der Krone Englands ein, in der sie noch heute glänzen. Der Film verfolgt nun weiter das Schicksal der drei anderen Perlen. Die erste wird auf einer Versteigerung in unseren Tagen wiederentdeckt. Die zweite gerät in die Hände des Königs Heinrich IV. von Frankreich, von da in den Besitz der Dubarry, der Josefine Beauharnais und schließlich der Kaiserin Eugenie. Die dritte geht dreihundert Jahre lang durch eine englische Familie und wird schließlich am Spieltisch verloren. Diese Perlen reihen Szenen der Weltgeschichte wie an einem Schnürchen auf, sie erzählen von Glanz und Elend, von Liebe und von Tränen, und es wirkt symbolisch, wenn die kostbarste von ihnen dem letzten Besitzer an Bord des Riesendampfers „Normandie“ aus den Händen gleitet und im Ozean versinkt. Fische umspielen sie, und eine große Muschel klappt über ihr zusammen, um sie in der dämmerigen Tiefe zu bewahren. So kehrt die Perle von ihrer Wanderung, nachdem sie auf dem Busen so mancher schönen Frau, mancher Königin und mancher Dirne geruht hat, nachdem sie von den feinen Fingern kunstliebender Fürsten und den schmutzigen Fäusten von Verbrechern jeder Art prüfend herumgedreht worden ist, in ihr reines Urelement zurück, ähnlich wie Richard Wagners Rheingold. Was dem Film einen unsagbaren Reiz verleiht, ist der unaufhörliche Wechsel von Ort und Zeit. Bald sind wir in der modernen Großstadt, bald im Vatikan der Renaissance, bald wieder in einem der düsteren, mittelalterlichen Schlösser Englands. Berühmte Persönlichkeiten der Weltgeschichte werden wie in einem Wirbelwind vorübergetrieben, ermachen zu gespenstischem Leben: Der elegante Lebenskünstler Franz I. von Frankreich, der sinnliche Heinrich VIII. von England und der scheinbar so biedere, aber innerlich höchst verschlagene Papst. Wir erleben die Renaissance, das Barock, das zärtliche Rokoko und die wilden Schreie der Revolution. Wir reisen um die ganze Erde, besuchen das Chinesenviertel und sind zur Audienz bei der grausamen Königin von Abessinien geladen. Dazu kommt der Klang der verschiedensten Sprachen. Französische, italienische, englische, sogar afrikanische Laute klingen an unser Ohr. Fast unheimlich wirkt es, daß ein und derselbe Darsteller in verschiedenen Rollen auftritt. So spielt die elegante und schöne Jacqueline Delubac gleichzeitig Maria Stuart, Josephine Beauharnais und eine moderne Dame, Sascha Guitry tritt als Franz I., Barras und Napoleon III. auf. Die Ähnlichkeit mit den geschichtlichen Vorbildern ist manchmal verblüffend. Da ist Miß Yvette Vienne, deren Königin Elisabeth aussieht, als sei sie aus einem Gemälde der Shakespearezeit herabgestiegen. Da ist Marguerite Moreno als blühende Katharina und als zerfallene Kaiserin Eugenie, der Papst, dessen List Ermetto Zacconi hinter großväterlicher Güte versteckt, und der brutal gesunde Heinrich VIII., der der schönen Anna Boleyn ihr Schicksal andeutet, indem er dem Hühnerbraten den Kopf abhackt. Es ist ein Film für Feinschmecker und für Kenner echter Perlen der Kunst. Dr. Wolfram Waldschmidt.

Verunglückte über innere Schmerzen, auch erlitt sie Handverletzungen. Man brachte sie ins Krankenhaus.

— **Radler kam zu Fall.** Auf dem Marktplatz rutschte ein noch jugendlicher Radler beim Ausweichen vor Fußgängern innerhalb der Kurve mit seinem Fahrzeug aus, und fiel in seiner ganzen Länge auf den Fahrdamm. Der junge Mann erlitt Prellungen an den Händen.

— **Sachbeschädigung.** In der Nacht zum 29. Januar wurde das Eisengeländer am Vorgarten eines Hauses in der Philippsbergstraße durch Umbiegen beschädigt. Durch die Eisenspitzen waren Passanten gefährdet. Angaben über die Täter, auf Wunsch vertraulich, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 84.

Wiesbaden-Schierstein.

Daheim zur silbernen Hochzeit. Heute feiern die Eheleute Fritz Kuhlenbeck und Frau Frieda, geb. Klarmann, Loos-Duinen (Holland), ihre silberne Hochzeit. Das Jubelpaar, eine alte Schiersteiner Familie, hat sich aus diesem Anlaß wieder in die Heimat begeben, um im Kreise der Verwandtschaft das Fest zu begehen.

Hohes Alter. Gestern konnte Frau Marie Kaiser, Wilhelmstraße 42, ihren 75. Geburtstag feiern.

Auftakt zum Karneval. Jetzt hat auch der närrische Prinzregent in unserem Stadtteil seinen Einzug gehalten. In hellen Scharen strömten sie zu der karnevalistischen Sitzung des Mandolinenvereins. Das Programm übertraf alle Erwartungen. In bester Form befanden sich die Büttenredner. Erstmalig stieg auch die holde Weiblichkeit in die Bütt und erleichterte sich hier das Herz. Im Nu verflogen die schönen Stunden, aber man schied mit dem Versprechen, bei dem demnächst steigenden Maskenball wieder vollzählig zur Stelle zu sein.

Leichenländung. Im Hafen wurde eine weibliche Leiche geländet, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß.

Wiesbaden-Dotzheim.

Mütterberatungsstunde. Zweckmäßigerweise hat man jetzt die Sprechstunden der Mütterberatungsstunde auf die Zeit von 11.30—12.30 Uhr verlegt. Die nächste Beratungsstunde findet hier am Donnerstag, 10. Febr., in der Kleinkinderschule an der Kirchgasse statt. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Mütterberatung unentgeltlich ausgeübt wird.

Der Karnevalsbeginn wird auch hier in Kürze einsetzen. Der Hauptrummel wird in der zweiten Hälfte des Februars vor sich gehen, und in gemütlichen Kappensitzungen und größeren Maskenbällen den sinnfälligen Ausdruck närrischen Treibens finden. Es dauert jeweils immer etwas länger, bis hier der Karneval seinen Einzug hält, dafür lassen aber auch die dann aufeinanderfolgenden Veranstaltungen das närrische Volk nicht mehr zur Ruhe kommen. Wie die emsigen Vorbereitungen andeuten, wird es diesmal überall wieder lustig hergehen.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Der Obst- und Gartenbauverein hielt am Samstagabend im Gasthaus „Zur deutschen Einheit" seine Jahreshauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht von Ortsfachwart Bingel behandelt Obstbauinspektor Heyelmann das Propfen und die Sortenauswahl der Obstbäume und das neue Pflanzenschutzgesetz, um anschließend in einem Filmvortrag die unheilvolle Tätigkeit des Nachtfrostspanners zu erläutern und ferner Bilder von der Großmarkthalle in Wiesbaden zu zeigen. Bezirksfachwart Göttel erstattete Bericht über den letzten Rundgang durch die Obstanlagen in Sonnenberg. Ortsbauernführer Wagner bestätigte Bäckermeister Bingel als Ortsfachwart und dankte ihm für seine Mitarbeit.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Dienstag-Vormittagsziehung.

5000 RM.: 142 618 216 675.

3000 RM.: 18 986 91 838 217 618 291 265 354 166 358 561.

2000 RM.: 56 617 146 059 218 220 259 812 313 182 351 960.

1000 RM.: 15 065 20 765 37 076 61 679 64 158 71 310 90 276 104 131 145 710 154 623 167 623 168 070 222 915 228 550 233 691 239 979 250 331 258 596 261 257 270 787 314 411 315 075 329 135 333 403 363 695 378 925.

Dienstag-Nachmittagsziehung.

30 000 RM.: 282 260.

10 000 RM.: 190 419 227 604.

5000 RM.: 324 419.

3000 RM.: 109 876 304 671.

2000 RM.: 81 856 207 309 251 684 264 031 392 826.

1000 RM.: 4616 14 768 55 583 66 859 81 963 98 992 106 732 132 893 137 023 139 271 149 697 163 143 166 827 193 023 199 562 201 235 204 720 213 862 216 250 239 250 274 461 275 027 280 195 298 761 304 197 318 020 329 585 355 856 356 430 356 464 385 274 392 688. (Ohne Gewähr.)

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

Erfolg der Schädlingsbekämpfung.

= **Nordenstadt,** 8. Febr. Die im letzten Spätherbst auch an den hiesigen Obstbaumanlagen allgemein angebrachten Klebringe zur Schädlingsbekämpfung haben sich wieder bewährt. Besonders im nordwestlichen Gemarkungsteil konnte großer Schaden vermieden werden, zählte man doch dieser Tage 200 und mehr Maden an den einzelnen Klebringen. Glücklicherweise traten die Obstbaumschädlinge nicht in allen Gemarkungen so stark auf. Und nun ist die Zeit gekommen, die Ringe von den Bäumen abzunehmen und am besten durch Verbrennen zu vernichten.

= **Dellenheim,** 8. Febr. Unter Mitwirkung seines Chors unter Stabführung von Fr. Bücher hielt der MGV. „Eintracht" seinen diesjährigen Theaterabend ab. Die Chorvorträge unterstrichen das beachtliche Können der Sänger, denen von den zahlreichen Besuchern reicher Beifall zuteil wurde. Auch die Solovorträge fanden eine freundliche Aufnahme. Das Schauspiel „Der Wilderer" wurde zu einem Erfolg. Ein Ball beschloß die wohlgelungene Veranstaltung.

= **Wallau,** 8. Febr. Im Gasthaus „Zur Burg" hielt die Sängervereinigung ihre Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorsitzenden Schröder sowie den Berichten des Schriftführers und Kassierers war eine rege Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahr zu erkennen. Der seitherige Vorstand bleibt auch weiterhin bestehen; das Mitglied H. Kleber wurde noch als Vorstandsmitglied hinzugewählt. Als nächste Veranstaltung ist am 13. Februar ein Maskenball festgelegt worden. Ferner soll an Pfingsten das 85jährige Vereinsjubiläum in würdigem Rahmen gefeiert werden.

= **Idstein,** 8. Febr. Die am 4. und 5. Februar zugunsten des WHW. hier durchgeführte Reichsstraßensammlung ergab den stattlichen Betrag von 404.70 RM. — Im Hotel „Lamm" fand der Februar-Appell der Ortsgruppe Idstein der NSDAP. statt, der sehr stark besucht war. Es sprachen der Wehrführer Lenz der Freiwilligen Feuerwehr Idstein und der Führer der Technischen Nothilfe Idstein über „Bedeutung, Stellung und Aufgaben der beiden Organisationen" und anschließend Ortsgruppenleiter Merz über „Die politischen Geschehnisse der letzten Tage".

= **Görsroth,** 8. Febr. Am Sonntag wurde hier der diesjährige Sängertag des Kreises Untertaunus abgehalten. Nachmittags eröffnete Kreisführer Wüst (Laufenselden) im Saalbau Kaiser die Tagung. Die Sängervereinigung Görsroth begrüßte die Sänger mit einem Liede. Alsdann erstattete der Geschäfts- und Schriftführer Willi Weber (Laufenselden) den Jahresbericht. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Kreischormeister Dr. Meißner (Wiesbaden) hielt einen Rückblick auf das deutsche Sängerbundesfest in Breslau.

= **Hettenhain,** 8. Febr. Am Sonntagabend veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr einen Kameradschaftsabend. Nach der Begrüßungsansprache von Brandmeister Kaiser sprach Ehrenbrandmeister Bürgermeister Schiedel zu den Kameraden, die er bat, auch weiterhin ihre Pflichterfüllung in den Dienst der Wehr zu stellen, so wie das in den letzten zehn Jahren seit der Gründung der Fall war. Bei froher Stimmung blieb man noch lange beisammen.

Mainz und Umgebung.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

= **Mainz,** 8. Febr. Zwei Autohändler, der eine aus Mainz, der andere aus Mainz-Mombach, befanden sich um Mitternacht mit ihrem Kraftwagen auf der Heimfahrt von Bingen. Bei Wackernheim fuhren sie auf den Anhänger eines in gleicher Richtung fahrenden Lastwagens auf. Dabei erlitt der Mainzer Autohändler tödliche Verletzungen. Sein Begleiter kam mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Aus dem Rheingau.

Tagung der Geflügelzüchter.

)(**Geisenheim,** 8. Febr. Die Kreisfachgruppe der deutschen Geflügelzüchter tagte am Sonntag unter der Führung ihres Kreisvorsitzenden Horn (Rastätten). Ein Neuaufbau der Organisation hat die bisher getrennten Kreise St. Goarshausen und Rheingau zusammengelegt. Zur Vertretung der Rheingauer Interessen innerhalb der neuen Kreisgruppe ist F. Engelmann (Geisenheim) als Schriftführer und Obmann für den Rheingau in die Führung der Kreisgruppe berufen worden. Als Beisitzer gehören ihr aus dem Rheingau die Züchter P. Mitteldorf (Ostrich) und Winau (Rüdesheim) an. Da die Geflügelzüchter von Rastätten in diesem Jahre auf eine 30jährige Tätigkeit zurückschauen, soll dort am 10. und 11. Dezember eine Jubiläums-Geflügelschau als Werbung für die Geflügelzucht veranstaltet werden. Die im vergangenen Jahre vom hiesigen Geflügelzucht-Verein in Rüdesheim veranstaltete Kleintierwerbeschau fand im Rahmen der Besprechungen am Sonntag nochmals anerkennende Erwähnung und wurde zur Werbung für den überaus wertvollen Gedanken der Kleintier- und Geflügelhaltung im gesamten Rheingau als vorbildlich und der Wiederholung wert empfohlen. Gerade im Hinblick auf den zum Teil landwirtschaftlichen Teilcharakter des Rheingaues verdienen die von der Tagung in Geisenheim ausgegangenen Anregungen im Rahmen des Vierjahresplans Beachtung.

)(**Niederwalluf,** 8. Febr. In dem Gewächshaus einer hiesigen Gärtnerei hat ein 75jähriger Mann den Freitod gesucht und gefunden.

= **Martinsthal,** 8. Febr. Der Gesangverein „Sängerlust" hielt in der Winzerhalle seinen Familienabend ab, der gut besucht war und bei Gesangsvorträgen und humoristischen Darbietungen für die Vereinsmitglieder und Angehörigen einen frohen Verlauf nahm.

)(**Rauenthal,** 7. Febr. Unter großer Anteilnahme wurde der frühere Polizeidiener der Gemeindeverwaltung, Johann Reuter, im Alter von 69 Jahren zur letzten Ruhe bestattet. Die Rauenthaler Musikkapelle, der der Verstorbene lange Jahre angehört hatte, der MGV. „Frohsinn", Weingutsbesitzer Jak. Körner als Altkameradt und Bürgermeister Heigel für die Gemeinde und den Winzerverein widmeten am Grabe ehrende Nachrufe.

)(**Erbach,** 8. Febr. Der Altmeister des Metzgerhandwerkes, Johann Josef Kowald, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. — Einen an die unvergessene Soldatenzeit erinnernden Manöverball hielt am Sonntag die Krieger- und Militärkameradschaft Erbach. — Beim Waldlauf der SS.-Standarte 224 Rheingau-Untertaunus war Truppführer Otto Schmidt-Erbach mit der guten Zeit von 17 Minuten 15 Sekunden auf der 5000 Meter langen Strecke erster Sieger. Er wird am 20. Februar die Standarte bei den Kämpfen um die Waldlauf-Meisterschaften der Gruppe Kurpfalz in Neustadt vertreten.

Bei Schlaflosigkeit
das wirksame, unschädliche und preiswerte **Solarum.**
Schlechter Schlaf vermindert. Quälen Sie sich nicht länger!
Keine Nachwirkungen. Packung 18 Tabl. M. 1.20 i. d. Apoth.

)(**Johannisberg,** 8. Febr. Die Krieger- und Militärkameradschaft hielt ihren Jahresappell unter Kameradschaftsführer Schnell ab. Die geleistete Jahresarbeit war aus den Berichten des Schriftwartes Nikolay, des Kassenwartes Adolf Klein, des Schießwartes Jakob Klein und des Fechtwartes W. Kempenich ersichtlich.

)(**Rüdesheim,** 8. Febr. In einer Tagung der Schulgemeinde der Alberti-Mittelschule Rüdesheim sprach Berufsberater Dr. Kutzner (Wiesbaden) über das Thema „Schule und Beruf" und gab der Elternschaft wertvolle Aufklärung für die Berufswahl der zur Schulentlassung kommenden Jugend.

Alexi-Kaffee für rechnende Hausfrauen
Kaffee-Rösterei — Michelsberg 9.

Frankfurter Nachrichten.

Gegen das Luftschutzgesetz verstoßen.

= **Frankfurt a. M.,** 8. Febr. Bei der großen Luftschutzübung am 12. November v. J. hatte ein diensttuender NSKK.-Mann einen 37jährigen Passanten aufgefordert, sich unterzustellen. Der Passant sollte sich an eine 50 Meter weiter gelegene Stelle begeben, folgte aber nicht und machte ungehörige Bemerkungen. Der Passant bekam wegen Übertretung des Luftschutzgesetzes einen Strafbefehl über 10 RM. Auf seinen Einspruch erhöhte der Einzelrichter die Strafe auf 30 RM.

Wo ist das Auto der Schaufenstereinbrecher?

= **Frankfurt a. M.,** 8. Febr. Der von den Einbrechern in der Nacht zum 5. Februar bei ihren Einbrüchen in der Frankfurter Innenstadt benutzte Kraftwagen ist noch nicht wieder aufgetaucht. Ermittlungen haben ergeben, daß es sich nicht, wie zunächst auf Grund der Zeugenaussagen angenommen wurde, um einen Horch-Wagen, sondern um ein Mercedes-Benz-Kabriolett aus dem Jahre 1934 handelt. Dieser Wagen ist besonders schwer, hat schwarzen Anstrich, der erst kürzlich erneuert wurde und graues Verdeck. Besonders auffällig ist die reiche Verchromung des Wagens, namentlich an der Kofferbrücke. Das ursprüngliche Kennzeichen V 8 39 898 haben die Einbrecher vermutlich in I 8 38 986 geändert. Auf den beiden Türen des Wagens befinden sich in grauer Schrift die Buchstaben F. S. Bekanntlich waren wenige Nächte vorher offenbar von den gleichen Tätern ebenfalls Schaufenstereinbrüche verübt worden. Den zu diesen Einbrüchen benutzten Kraftwagen hatten die Diebe in Mainz gestohlen. Dieser Wagen ist in Frankfurt gefunden und dem Eigentümer wieder ausgehändigt worden. Für die Wiederherbeischaffung des noch fehlenden Mercedes-Benz-Kabrioletts ist ein Teil der ausgesetzten namhaften Belohnung bestimmt. Der Finder wird dringend gebeten, den Wagen nicht zu öffnen, sondern sofort der nächsten Polizeidienststelle Mitteilung zu machen.

Aus Hessen.

Raubüberfall auf einen Postbeamten.

= **Darmstadt,** 8. Febr. Am Montagabend um 21 Uhr wurde ein Postbeamter auf dem Weg von Niederramstadt nach dem Bahnhof Niederramstadt von zwei Männern überfallen, niedergeschlagen und beraubt. Der Beamte hatte einen Postsack mit einer Anzahl Briefe vom Postamt Niederramstadt nach dem Bahnhof an den Zug zu bringen. In der Mitte des Fußpfades, der von der Hauptstraße nach dem Bahnhofsgebäude führt, ging der Beamte an zwei dort stehenden Männern vorüber. In diesem Moment sprangen die beiden auf den Postbeamten zu, rissen ihn rückwärts zu Boden und mißhandelten ihn durch Faustschläge ins Gesicht. Alsdann flüchteten die Täter und nahmen den Postsack mit.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

3000 Wiesbadener in der Mainzer Narrhalla.

Die gestrige Fahrt der Wiesbadener in die Mainzer Narrhalla wurde zu einem großen Erfolg für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreiswaltung Wiesbaden. Drei Sonderzüge waren vollbesetzt und als der Komiteeter Gottlieb in Vertretung von Präsident Bender die große Schelle schwang, um die Gäste zu begrüßen, war die Stadthalle mit 3000 erwartungsvollen Kurstädtern bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit großer Zuversicht kann darum die Wiesbadener NSG. ihren weiteren Veranstaltungen auf heimatlichem Boden entgegenblicken, und wenn nach der gestrigen Sitzung in der „Gut Stubb" nunmehr an jedem Wochenende und an den Fastnachtstagen im „Paulinenschlößchen" ungezwungenes Maskentreiben herrschen wird, dann weiß jeder „KdF.-Fahrer", daß ihm fröhliche Stunden unbefangener Narretei bevorstehen.

Es war das typische Bild einer Mainzer Sitzung. Die Narrhalla blinkte und blitzte in aller Pracht. Weiß schimmerte die Soffittendecke, im Hintergrund leuchtete das Narrenschiff, und als nach dem Vorspruch des Schalks der große Vorhang sich öffnete, und mit dem Einzug des närrischen Komitees, umgeben vom Farbenprunk der Garden, die eigentliche Sitzung begann, war kein Wiesbadener da, der nicht diesem Glanz, aus dem die in den Farben der Narrheit leuchtenden MCB.-Jubiläumszahlen 1838 und 1938 hervorleuchteten, Bewunderung gezollt hätte. In der Loge nahmen, umjubelt, Prinz Martin I. und Prinzessin Hildegard mit ihrem Hofstaat Platz, und nun folgte ein Programm, das sich den vorangegangenen Sitzungen würdig anschloß. Es war Määnzer Humor, der aus der Bütt die 3000 Wiesbadener ansprach. Zunächst entwickelte der närrische Sekretär Glückert sein reichhaltiges Protokoll, dem er die Genugtuung über den glücklichen Beginn der Narrenzeit im Reiche des Prinzen Karneval voranstellte. Und nun stieg Redner um Redner in die Bütt, Baumgärtner, der sich als Neuling auf dem Podium einführte, Mundo mit seinem zwerchfellerschütternden Vortrag über den Hering, Krollmann, der eine schöne Geschichte von einem alten Hute erzählte, und zum Schluß erschien das „Kreidche", die Mombacher Marktfrau. Dazwischen erfreute ein entzückender Walzerreigen, und den wirklich großen Beschluß bildeten die Hoffänger, die Sonderapplaus zu einer Zugabe nötigte. Zwischen die einzelnen Darbietungen eingestreut, stiegen Mainzer Narrhallalieder, und der stellvertretende Präsident stellte fest, daß die Wiesbadener gerade so gut schunkeln können wie die Mainzer. Erst spät in der Nacht rüstete man zum Aufbruch nach den Sonderzügen. L.

Billiger geht es nicht!

Das letzte Angebot

im WINTER-SCHLUSS-VERKAUF

KLEIDER	BLUSEN	RÖCKE
Serie I 9.75	Serie I 3.75	Serie I 2.95
Serie II 12.75	Serie II 4.75	Serie II 3.95
Serie III 15.75		Serie III 4.95

Beachten Sie unser Spezial-Fenster!

KRÜGER & BRANDT
WIESBADEN · KIRCHGASSE 39–41

Wir bringen nun

Reste und Restbestände

noch billiger.

Das sagt genug!

Litzenburger
Das Modenhaus im Mittelpunkte Wiesbadens
Kirchgasse 31 - Ecke Friedrichstraße

Schöner Körper-gesunder Körper!

Jede Frau kann ihre Figur verbessern, wenn sie unsere individuell, nach streng gesundheitlichen Grundsätzen gefertigten und elegant wirkenden Körperformer trägt. Besuchen Sie uns — wir beraten Sie unverbindlich!

STOSS NACHF. TAUNUSSTRASSE 2

Donnerstag — Freitag — Samstag

Schutzmarke Gegründet 1882

RESTE RESTE

besonders preiswert!

R. PERROT NACHF. Ecke Gr. u. Kl. Burgstraße 1

H. Maus
Messerschmiedemeister
schleift alles
Friedrichstr. 55 (neben Kaiplinger)

Bis 2500 RM. jährlich

Einnahmen und mehr im Winter und Sommer durch Champignon-Pilzzucht im Keller, Stall, Boden, Schuppen, Remise, Garten usw. Wir kaufen die Ernte u. erteilen Auskunft. **Uhlenhorst-Versand, Hamburg 21,** Overbeckstraße 19.

TRIUMPH

Schreibmaschinen
Hansa Bürobedarf
Dietz & Co.
Bahnhofstraße 15
Ruf 24992

Vom 10. — 12. Februar 1938

Rufen

An alle Großfrauen!

Selten günstige Gelegenheit — ein großer Restposten in Kammgarn-, Buckskin- und Wintermantelstoffen steht bei Moden-Frey in den letzten 3 Tagen des WSV. zu sehr günstigen Preisen für Sie bereit. Röcke lassen sich daraus machen, Kindermäntel und Kinderhosen — nützen Sie die 3 Tage und kommen Sie am besten gleich zu

Moden-Frey
Neugasse — Ecke Ellenbogengasse

Donnerstag, Freitag, Samstag

In den letzten 3 Tagen unseres

WINTER-SCHLUSS-VERKAUFS

gelangen nun die Reste zur Räumung! Diese günstige Gelegenheit wahrnehmen, ist richtig — kommen Sie also gleich zu

M. Schneider
MANUFAKTUR UND MODEHAUS

Prägen Sie sich's ein! Die

Bleichstraße

und ihre guten Bezugsquellen!

Samen- und Zoo-Handlung **Sebastian**	9
Bandagen, Orthopädie **Markwardt**	9
Pelze -.Stein	13
Seifen, Bürsten, Bohnerwachs **Kraft**	13
Licht, Kraft, Radio **Gebr. Olsson**	17
Drogerie Geipel	19
Schneider-Bedarfsartikel **Bauer**	19
Schneidermeister **Hies**	21
Uhren, Optik, **Rappl**	25
Wäsche-Anton Ecke Walramstr.	33
Damenschneider **Heiß**	35
Farben-Seibel Hauptgeschäft: Yorckstraße 14	41

Inserieren im Wiesbadener Tagblatt bringt Gewinn!

18	**Leihbibliothek** Schwarz
20	**Wäscherei Kirsten** (Betrieb: Scharnhorststraße 7)
22	Betten, Matratzen **Süssenguth**
24	Krefelder Seidenstoffe **Helmings**
30	**Urania-Lichtspiele** Hauptfilm: Die Stimme ohne Gesicht
34	**Möbel-Brand**
40	**Photo-Schneider** Photo, Kino, Projektion

Inserieren im Wiesbadener Tagblatt bringt Gewinn!

Omnibus-Reisebüro Ruoff
Stuttgart, Königstr. 10 a
Fernruf 256 56 u. 256 57

Gesellschaftsreisen

Osterreisen

15 Tg. Rom-Neapel	RM. 230.–
9 Tg. Ital. Riviera	RM. 130.–
7 Tg. Venedig	RM. 100.–
7 Tg. Dolomiten — Gardasee	90.–
4 Tg. Südtirol — Meran	65.–

Devisen sofort bestellen
Verlangen Sie mein Oster-Programm!
Anmeldungen auch durch
Reisebüro Glücklich

Ruhige Nerven, tiefen Schlaf und ein gesundes Herz erlangen Sie wieder durch unser seit Jahrzehnt vielfach erprobtes und mit gutem Erfolg genommenes, rein pflanzliches Aufbau- u. Kräftigungsmittel **Energeticum** auch ärztlich anerkannt. **Bei Herzschwäche, Nervenschwäche und Schlaflosigkeit bester Erfolg. Floradix-Energeticum** ist gesetzl. geschützt. Nachahmungen weise man zurück. Zu haben im

Wiesbadener Kräuter- u. Reformhaus neben Uhrturm
P. Blumenthal, orisch, **nur Marktstraße 13**

Lesen Sie **täglich** im Wiesbadener Tagblatt die kleinen Anzeigen, Sie finden vieles, das Sie interessiert!

Solange Vorrat:

Fettheringe 32
in Tomatensauce
270-g-Dose

Harth

Harth hilft haushalten